

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 8
 (Gummersbach Haus).

Abbestellung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
 zurückgegeben, namentliche Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Einsprüche der Leserinnen
 und Leser entgegen.
 Bei Wiederholungen Preis-
 nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.

Verkaufspreise 186.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 8
 (Gummersbach Haus).

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.80
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40

Für 1111 mit Zustellung in's
Haus:
 Monatlich . . . fl. 1.50
 Vierteljährig . . . fl. 4.50
 Halbjährig . . . fl. 8.50
 Ganzjährig . . . fl. 16.50

Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezuggebühren um die höheren
 Postgebühren-Wechsel n.

Eingelieferte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 79. **Stift, Donnerstag, 2. Oktober 1902.** **27. Jahrgang.**

Die Gegenkandidatur Stallners.

Unser Landtagsabgeordneter Moriz Stallner, ein ernster Mann, ein Mann der Arbeit, welcher sich öffentlichen Interessen widmet, um in ihrem Dienste etwas zu leisten, hat einen Heiterkeits-Gegenkandidaten gefunden, welcher berufen ist, das Wahlgeschäft, das uns ja immer so ernst ist, durch die neckischen Kobolde der Heiterkeit zu verschönern. Der Gegenkandidat heißt Dr. Karlouschek.

Dr. Karlouschek hat sein politisches Auftreten mit einer halbscherzhaften Leistung eingeleitet. Er ist als heiliger Nikolaus von den Höhen des Narodni Dom-Saales zu den tiefsten „Englein“ herniedergeschwebt, ohne sich ein Bein oder den noch wertvolleren Kopf zu brechen. Der Mann hat also Mut. Im politischen Bereiche „Naprej“ entwickelte er eine begeisterte rednerische Tätigkeit und wurde häufig als Kronprinz des Dr. Sernec aufgefaßt, obwohl die Majordomusse à la Dr. Dečko damit nicht einverstanden waren. Die hervorragendste Tat des Dr. Karlouschek war die bekannte Erhöhung der Milchpreise, welche in erster Linie darauf abzielte, daß dem Glaser Struppi ein gutes Geschäft zugeschanzt werde. Seitdem ist jedoch die politische Leiter des Dr. Karlouschek ein wenig ins Schweigen geraten, so daß selbst die „Domovina“ ihm kürzlich sagen mußte, daß die Ueberrahme von Ämtern auch Pflichten mit sich bringe.

Wer die Kandidatur des Dr. Karlouschek nicht mit heiterem Sinne aufnimmt, gehört in die sauren Gurken.

Auch in anderer Beziehung darf aber die Aufstellung dieses Kandidaten auf eine lebhaft mit-

wirkung unserer Lachmuskeln Anspruch erheben. Dr. Karlouschek ist ein Slovenischliberaler; die Herren im slovenischen Lager Untersteiermarks sind Dr. Napotnik, Ogradi und die anderen politisierenden Geistlichen, welche ihre Herrschaft in der terroristischsten Weise ausüben. Man muß nun fragen, wie es kommt, daß diese schwarzen Herren die Kandidatur eines „Narod“-Anhängers so gütig und gnädig zugelassen haben. Das Rätsel ist halb gelöst. Die slovenische Presse hat ja selbst zugestanden, daß jede slovenische Kandidatur in den untersteirischen Städte-Wahlbezirken gänzlich aussichtslos ist. Die Klerikalen wollen einfach die Liberalen narren, indem sie den Liberalen Dr. Karlouschek mit einer aussichtslosen Kandidatur beehren. Und bei dem ganzen Narrenspiel rufen sie: Seht Ihr, wie gerecht wir sind, wie ehrenvoll wir Euch respektieren, wie ausgezeichnet wir Eure selbstentmannende Tätigkeit im Dienste der klerikalen Machtpolitik belohnen!

O du heiliger Weihrauch! Das Museum der windischen Lächerlichkeiten ist um ein nettes Stück reicher geworden.

Ein interessantes erzherzogliches Wort.

Jüngst wurde die sensationslüsterne Welt und Halbwelt durch einen Prozeß in Atem gehalten, der sich vor dem Laibacher Landesgerichte abwickelte, und bei dem ein verstorbener österreichischer Erzherzog eine nicht unwesentliche Rolle spielte. Der Prozeß an sich läßt uns kalt, weil wir nicht den Ehrgeiz besitzen, in die allerhöchsten geheimen Lebenspfade eines österreichischen Prinzen einzudringen, mögen dieselben von noch so romantischem Lichte umflossen sein. Aber etwas anderes nötigt uns, einen Augenblick bei dem Herrn Erz-

herzoge zu verweilen. Der Vorsitzende jener Gerichtsverhandlung verlas unter anderem auch einen Brief des Erzherzogs an eine seiner Töchter, in welchem Se. kaiserliche Hoheit politische Bemerkungen zu machen geruhte, die sich von dem streng gemessenen Kurialstil jener hohen Kreise in frischer Natürlichkeit abheben. Se. kaiserliche Hoheit hat die Gewogenheit, sich der alldeutschen Partei zu erinnern, wenn dies auch nicht in sehr schmeichelhaftem Tone geschieht.

Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog schrieb: „Die Alldeutschen bei uns machen sich bemerkbar; das ist auch eine schöne Sippschaft. Du fragst um den Namen meines Lieblingshundes, der heißt Floß, eine alte Hündin heißt Maus; ein junger unfolgsamer, mitunter widerwärtiger Hund heißt Fro, nach dem widerwärtigen, böshafter Abgeordneten Fro, der ist auch ein Anhänger, ein Satellit von Schönerer“ . . .

Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Fohn, der übrigens ein fanatischer Slave ist, gereicht es nicht zur Ehre, diesen schweren, einer regelrechten Sühnung sich entziehenden erzherzoglichen Beleidigungen sein richterliches Schallrohr zu leihen. Das Privatvergnügen des Herrn Erzherzogs, seine Hunde mit dem Namen von Volksvertretern zu belehnen, hatte mit dem Prozesse gar nichts zu tun, und es hätte — vom Standpunkte eines loyalen österreichischen Staatsdieners — wohl wünschenswerter sein müssen, dieses erzherzogliche intime Hundegeheimnis der Vergessenheit zu übergeben.

Als Richter und als österreichischer Staatsuntertan hat Herr Dr. Fohn kein Meisterstück geleistet. Als Richter hätte sich Oberlandesgerichtsrat Dr. Fohn der Weiterverbreitung derart ehrenrühriger Äußerungen enthalten müssen und als ergebener Sohn des österreichischen Staates sollte er mit der Popularität kaiserlicher Prinzen nicht so leichtfertig umspringen.

Die Ausnahmsrechte, welche bei uns sämtliche

O, diese Verlobten!

Von Dankwart.

Dicht auf einander folgten in einer Nummer des S. Intelligenzblattes zwei Anzeigen unter den Familiennachrichten:

„Meine Verlobung mit Herrn Dr. Fritz Walter erkläre ich für aufgehoben.“

Emma Jahn.“

„Meine Verlobung mit Fräulein Emma Jahn erkläre ich für aufgehoben.“

Dr. Fritz Walter.“

Dies erregte natürlich allgemeine Sensation namentlich bei dem weiblichen Teile der Großstadt, denn das ver- und entlobte Paar so ziemlich stadtbekannt und hatte durch lange Zeit mit einander verkehrt.

Das Sprichwort „Alte Liebe rostet nicht“ hat also doch manchmal seine schwachen Seiten!

Bei den beiden jungen Leuten handelte es sich nämlich, was allgemein bekannt war, um eine „alte Liebe“, das heißt um eine Jugendliebe, die sich sogar schon eines gewissermaßen ehrwürdigen Alters zu erfreuen hatte. Emma und Fritz liebten sich schon acht Jahre, ohne verheiratet, ja sogar ohne öffentlich verlobt zu sein; und was so etwas in der öffentlichen Meinung zu bedeuten hat, braucht wohl kaum näher erklärt zu werden.

Man kannte die Geschichte auswendig. Die Späßen auf den am Marktplatz liegenden Dächern erzählten es sich als eine von ihren Borektern überlieferte Tradition, daß Emma und Fritz sich zum erstenmal bei dem großen Gastandelaß in der Mitte des Platzes getroffen und zwar an einem schönen Tage des Wonnemonats, sowie daß beide sich auf den ersten Blick in einander verliebt hatten.

Emma lenkte ihre Schritte durch die Juliusstraße nach dem Lindenwege, während Fritz — natürlich errötend — ihren Spuren folgte. Im Schatten einer großen Linde, in deren Zweigen ein Vogel sein Abendlied sang, war die Liebeserklärung vor sich gegangen: „Willst du die Meine sein?“ fragte Fritz mit stotternder Stimme, „Ja auf ewig!“ lautete die ohne alles Stottern gegebene Antwort.

Emma war damals eine sechzehnjährige Jungfrau und Fritz war Abiturient am Staatsgymnasium, das er bald darauf verließ, um seine Studien an der Hochschule fortzusetzen.

Aus der „heimlichen Liebe, von der niemand nichts wissen darf“, wurde bald eine, von der so ziemlich jedermann sprach. Die Jahre vergingen und man gewöhnte sich daran, Emma und den jungen Doktor als ein zukünftiges Ehepaar zu betrachten, wenn sich auch die goldenen Reifen an der linken Hand gar nicht einstellen wollten.

Als Fritz im 27. Jahre stand, promovierte er — es war im März — und zu Ostern wurde dann endlich zur allseitigen Beruhigung die Verlobung öffentlich bekannt gemacht. Und jetzt, zwei Monate später diese beiden Anzeigen in der Zeitung — das war zu viel, um von dem weiblichen Teile der Großstadt verstanden zu werden. Am Pfingstsonntag noch sah man das Paar einträchtig über den Stadtplatz wandeln. Und Montag beteiligten sich beide an einem Ausfluge auf dem Königssee, einem sehr besuchten Ausflugsort. Daß sich die beiden wirklich ernstlich getrennt haben sollten, vermochte man kaum zu glauben. Man glaubte schließlich, daß sich jemand einen schlechten Scherz erlaubt hätte. Von Emmas Eltern, die als steinreiche Leute sehr zurückgezogen lebten, konnte man dies nicht schnell erfahren. Fritz' Eltern lebten ebenfalls zurück-

gezogen in einem kleinen Gebirgsstädtchen des Landes, waren also als rasch funktionierende Auskunftsquelle auch nicht zu brauchen.

Am nächsten Morgen wurde Fritz von seinen Bekannten mit zahlreichen Fragen bestürmt, und da nur ausweichende Antworten erfolgten, fühlten sich die Fragesteller in der Annahme, die Geschichte sei Scherz, zumeist befriedigt.

Aber in Wirklichkeit verhielt es sich doch anders. Gerade am Pfingstmontag, als beide vorerst im tiefsten Frieden in einem Kahne am Königssee beobachtet wurden, war der wirkliche Bruch erfolgt.

Aus einer ganz geringfügigen Sache war ein Streit entstanden; keine von den üblichen Neckereien, sondern ein wirklich ernsthafter Zwist mit tiefer Erregung. Nach leidenschaftlichen und dann kalten Bemerkungen wie: „Ist das dein letztes Wort?“ und: „Dann ist es für ewig aus zwischen uns beiden!“ hatte der trostige Fritz die womöglich noch trostigere Emma am Ufer verlassen, nachdem letztere ihm noch seinen Ring vor die Füße geworfen.

Versöhnungsversuche seitens der beteiligten Ausflügler blieben erfolglos, die beiden oben angeführten Annoncen wurden sofort abgefaßt und fortgeschickt . . .

Fritz war es natürlich peinlich, mit Fragen über den Sachverhalt belästigt zu werden, und er war herzlich froh, daß man die Sache zunächst scherzhaft auffaßte. Mochten die Leute es doch nachher erfahren und dann sollten sie denken, was sie wollten. Schließlich würde ja darüber ebenfalls Gras wachsen.

Fritz liebte aber Emma dennoch weiter. Das Herz wollte sprechen, aber der Ehrgeiz überdiente es und Fritz brummte: „Ach was, sie hat ja angefangen!“

Mitglieder des regierenden Hauses genießen, müßten — so glaubt das schlichte Sittlichkeitsgefühl des Volkes — auch besonderen Pflichten gegenüberstehen. Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Fohn kennt als alter Jurist die drakonischen Strafbestimmungen der Majestätsbeleidigung; er hätte demnach den schönen Glauben nicht zerstören sollen, daß die vom Geseße mit so peinlicher Sorgfalt gehüteten Herrschaften ihrerseits alles zu vermeiden wissen, was zur Anwendung jener harten Strafen führen könnte.

Oder meint vielleicht Herr Oberlandesgerichtsrat Fohn, daß er den richtigen Weg eingeschlagen habe, um Ergebenheitsadressen zu erzielen. Wir möchten dem Manne wünschen, bemerkt die „Aussig-Karibitzer Volkszeitung“, daß er unter Ascher und Egerer Bauern geriete. Dort könnte er die Quittung für seine Mittelsamkeit in einer Weise erfahren, daß ihm seine schwarzgelben Ohren gellen würden. Es ist — wir versehen uns dabei immer in die Lage eines österreichisch gesinnten Menschen! — wahrlich heute ein schlecht gewählter Zeitpunkt, solche Hundespässe weiterzugeben. Was dann, wenn der Respekt vor dem Kaiserhause hiedurch eine so wesentliche Forderung erfährt, daß die in ihrer Ehre gekränkten Wähler und Anhänger der geschmähten Volksvertreter auch zu den sonderbarsten . . . Spässen ihre Zuflucht nehmen? Ja, ja, geschätzter Herr Oberlandesgerichtsrat, man bedenke bei allem, was man tut, das Ende, wie ein sehr schönes römisches Sprichwort besagt. Die oberste Justizverwaltung wäre eigentlich verpflichtet, dem Laibacher Obergerichtsrate ein Privatissimum zu lesen, und ihn zu ersuchen, falls er von solchen gefährlichen Indiskretionen künftig nicht lassen kann, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Oder wie wärs denn, wenn sich Herr Dr. Fohn um ein Abgeordnetenmandat bewerben wollte, um sich besser in die Gefühle eines . . . in den Hundestall gesteckten Volksvertreters hineinleben zu können.

Bei den seltsamen österreichischen Verhältnissen ist es aber nicht ausgeschlossen, daß Herr Fohn erst recht der Justiz erhalten bleibe — hat er sich doch mit etwas Hoch-Originallem eingeführt. Und auf Originalitäten gibt mancher österreichische Justizminister mehr als auf . . . banausische Pflichterfüllung.

Oesterreich ist nun einmal der Staat des Ungewöhnlichen, Nichtdagewesenen. Wenn es auf dieser Bahn munter fortgeschreitet, dann kann man noch auf manch losen Streich gespannt sein, über den selbst die mürrische, alte Weltgeschichte lachen wird müssen. Glück auf, du greiser Staat mit der Schellentappe der Fröhlichkeit!

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Am Abend desselben Tages stieg Herr Dr. Walter die Treppe zur Jahn'schen Wohnung empor. Die Eltern des Mädchens waren gar nicht erstaunt, als sie ihren früheren Schwiegersohn in spe kommen sahen. Emma war auf ihrem Zimmer. Auf die Frage nach derselben antwortete Frau Jahn ganz ruhig, während Papa lächelte: „Emma ist in ihrem Zimmer.“

Frei ging hinaus und er war furchtbar verlegen, als er an die Tür zu Emmas Zimmer klopfte. Da keine Antwort erfolgte, klinkte er die Tür auf und trat ganz leise ein.

Emma lag mit einem Taschentuch vor dem Gesicht auf dem Sopha und schluchzte zum Steinerweichen. — Das tat dem ehemaligen Bräutigam denn doch leid; er wollte das arme Mädchen wenigstens trösten und so entfuhr ihm unwillkürlich der Name „Emma!“

Die Gerufene sprang erschrocken auf und sagte dann verächtlich: „Mein Herr, wie können Sie es wagen, nach dem, was zwischen uns vorgefallen, noch hier einzudringen? Das ist eine Frechheit! Ich verachte sie!“ wobei ihr die Tränen über das Gesicht liefen.

„Ich wollte Di — Ihnen nur sagen, Em — Fräulein Jahn, daß man unsere beiden Anzeigen als Scherz auffaßt.“

„Das hättest Du — hätten Sie sich sparen können, Herr, Herr Doktor. Soll ich die Leute aufklären?“

Lange Pause.

Dann: „Höre 'mal, Emma, ich glaube, wir nehmen die Sache auch scherzhaft, wir haben uns doch beide sehr lieb.“

„So? Wer sagt das? Nachdem Sie mich beleidigt haben, soll ich dir so ohne weiteres vergeben?“

Der Ausgleich mit Ungarn.

Ueber die Haltung der Deutschen Volkspartei zum österr.-ungar. Ausgleich und zu der damit in Zusammenhang gebrachten deutsch-tschechischen Verständigungsfrage macht sich in den Kreisen der parlamentarischen Vertreter der genannten Partei folgende Anschauung geltend: Die Deutsche Volkspartei muß nach ihren politischen und nationalen Grundfäden auf der parlamentarischen Erledigung des österr.-ungar. Ausgleiches bestehen und sie wird zu diesem Zwecke ihr ganzes Gewicht einsetzen, um das Parlament arbeitsfähig zu erhalten. Die außerparlamentarische Ostroyierung des Ausgleiches unter Zuhilfenahme des § 14 der Verfassung müßte den schärfsten Widerstand nicht nur der Deutschen Volkspartei, sondern der gesamten nationalen und freiheitlich gesinnten deutschen Bevölkerung hervorrufen. Unter parlamentarischer Erledigung des Ausgleiches verstehen die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei aber lediglich die rein sachliche Verhandlung der Ausgleichsbedingungen im Parlamente, zunächst im Sinne der wirtschaftlichen Interessen der österreichischen Reichshälfte; die Partei wird es ganz entschieden und nachdrücklich ablehnen, daß die Zulassung dieser Verhandlungen im Abgeordnetenhaus von irgendwelchen nationalen, kulturellen oder wirtschaftlichen Zugeständnissen an einzelne Parteien abhängig gemacht werde. Auf die, anlässlich der Ausgleichsverhandlungen von den Tschechen der Regierung und bezw. den Deutschen nahegelegten Tauschhandelsgeheimnisse einzugehen, hat die Deutsche Volkspartei nicht die geringste Veranlassung. Die etwaige Verständigung mit den Tschechen ist eine Angelegenheit für sich, die mit der parlamentarischen Erledigung des österr.-ungar. Ausgleiches nichts zu tun haben kann und darf. Es ist nicht anzunehmen, daß die Obstruktionsdrohungen der Tschechen die Regierung derart einzuschüchtern vermögen, daß diese genötigt wäre, die natürliche und selbstverständliche Behandlung der ungarischen Ausgleichsfrage im Parlamente zu umgehen und gleichsam erst einen Waffenstillstand mit den tschechischen Obstruktionsisten schließen zu müssen; für alle Fälle jedoch könnte selbst eine schwierige Lage der Regierung gegenüber den Tschechen die Deutsche Volkspartei niemals zu nationalen oder kulturellen Zugeständnissen an die Tschechen bestimmen. Aber auch ganz abgesehen von der Stellungnahme zu dem österr.-ungar. Ausgleich sind die bekannten und beständig wiederholten Forderungen der Tschechen so unannehmbar, daß sie nicht zur Unterlage einer etwaigen Verständigungsaktion gemacht werden können. Die Deutschen müssen, ehe sie in irgendwelche Verhandlungen über die nationalen Fragen in Böhmen eingehen, sowohl aus Gründen der Selbsterhaltung, als auch in Berücksichtigung des Staatsinteresses an ihrer Forderung der deutschen Staats-

„Aber Kind, ich vergebe dir doch; du hast doch angefangen.“

„Wer hat angefangen?!“

„Na, meinetwegen denn ich. — Emma, sei mir wieder gut! Hier nimm den Ring wieder; ich kann ohne dich nicht leben.“

„Ja, so seid Ihr Männer dann nachher.“ Sie steckte langsam den Ring an und sagte dabei: „Warum machst du denn erst solche Dummheiten?“

„Wer hat denn angefangen?“

„Du! — Wenn Sie noch nicht überzeugt sind“ — (Der Ring flog wieder auf den Tisch) —

„Um Gotteswillen Emma! Ja, ja ich bin überzeugt, ich bin es gewesen, ich trage allein die Schuld, ich bin ein Ungeheuer! Sei mir nun wieder gut und gib mir einen Kuß!“

„Nur unter der Bedingung, daß du mir nie wieder so rauh entgegenkommst.“

Er nickte nur, und gnädig wie eine Fürstin reichte sie ihm ihre Lippen dar und küßte seinen Kuß.

In der nächsten Nummer des Intelligenzblattes las man folgende Annonce:

„Die Nachricht von einer Aufhebung unserer Verlobung rührt aus einem schlechten Scherz mehrerer Bekannten her. Wir berichtigen Sie hiemit als den Tatsachen nicht entsprechend.“

Emma Jahn,
Dr. Fritz Walter.“

„So hatten wir also doch recht mit dem Scherz“, sagte die öffentliche Meinung.

Wenn die Leute wüßten, was es damals mit dem Scherze für eine Bewandnis hatte?? Sie haben es natürlich nie erfahren. Mir hat es Fritz einmal, als er mich bereits längere Zeit kannte, unter vier Augen erzählt, und ich habe mich selbstverständlich gehütet, es — auszuplaudern.

sprache festhalten, denn nur mit geschlicher Festlegung der Staatssprache ist die Möglichkeit gegeben, der tschechischen Begehrlichkeit und Hinterhältigkeit die notwendigen Schranken zu ziehen.

Politische Rundschau.

Slovenische Kandidaten. Wie „Slov. Narod“ meldet, werden Dr. Sernec und Pzarrer Lendovsek Kandidaturen für den Landtag nicht mehr annehmen. An Stelle des Dr. Sernec soll — der Gerichtsanzeiger Dr. Fraschowsky, an Stelle Lendovscheks der Bauer Johann Dschkar aus St. Georgen in den Wind-Büheln kandidiert werden.

Slovenische Wahlvorbereitungen. Aus Pettau wird der „Marb. Stg.“ geschrieben: „Als Landtagskandidat für den Pettau Bezirk wurde neuerdings Herr Dr. Jurtela nominiert. Diese Lösung emblemt nicht eines pikanten Beigeschmacks, denn man hatte sich bereits auf die Person des Bezirksobmannes Jelenik geeinigt, da Dr. Jurtela die Wiederannahme des Mandates wegen Kränklichkeit und auch deshalb ablehnte, weil der Herr Doktor nicht die geringste Lust hat, im Landtage Opposition oder gar Obstruktion zu machen. Da wäre der „russische Professor“ und Bezirksobmann ein anderer Mann — aber im letzten Augenblicke ließ sich Herr Dr. Jurtela zum allgemeinen Schrecken erweichen. Obwohl Herr Dr. Jurtela als anerkannter Führer bei den Pettau Slovenen in hohem Ansehen steht, so hätte man ihn doch im Landtage gerne durch eine neue Kraft ersetzt, denn der Bauer hat eine wahre Abscheu vor den „Abstinenzlern“. Herr Dr. Jurtela wird aber voraussichtlich mit großer Mehrheit wiedergewählt, hat er doch als Obmann der segensreichen Pettau Posojilnica nicht nur die Bauern, sondern auch . . .“

Priesterliche „Patrioten“. Ein eigenartiger Vorfall aus dem dalmatinischen Landtage soll hiedurch der Vergessenheit entrissen werden. Beim Zusammentritt des dalmatinischen Landtages erklärte der Abg. Joo Prodan, nur dem Könige von Kroatien den Eid ablegen zu können, nicht dem Kaiser von Oesterreich. Und der Abg. Biankini bedauerte, daß die Kroaten die Monarchie gegen die Türken verteidigt haben; denn hätten sie das nicht getan, so wären sie heute so unabhängig wie die Serben und die Bulgaren. Beide Abgeordnete sind — römisch-katholische Priester!

Und wir? Unsere Gegner verstehen es wahrlich besser als wir, zur rechten Zeit zu reden oder zu schweigen. Jetzt, wo die Entscheidung über den ungarischen Ausgleich und über die Gestaltung der nächsten Zukunft des österreichischen Verfassungslebens in der Luft liegt, beschäftigen die Magyaren ebenso wie die Tschechen fortwährend die Öffentlichkeit mit Rundgebungen ihrer Wünsche und ihrer Entschlossenheit, diese Wünsche um jeden Preis durchzusetzen. Auf deutscher Seite dagegen rührt sich nichts in der Bevölkerung und wenig in den öffentlichen Blättern. Was war denn die Kossuthfeier in Ungarn? Eine Rundgebung der Dankbarkeit gegen einen nationalen Vorkämpfer, ein von der Unabhängigkeitspartei für ihre Zwecke geschickt angeregtes Fest magyarischer Selbstberäucherung. — Gewiß, beides war die Kossuthfeier. Aber viel mehr noch war sie eine Mahnung nach oben und nach Westen, eine Mahnung daran, wessen die Magyaren fähig sind, wenn sie gereizt werden. Eine solche Mahnung paßte gerade jetzt, wo die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung über Ausgleich und Zolltarif noch schweben, der ungarischen Regierung ganz vorzuziehen, nur deshalb hütete sie sich, der Feier etwas in den Weg zu legen. Die Minister selbst nahmen daran nicht teil. — Das war alles, aber die Beamten taten ebenso mit, wie alles andere, was zum maßgebenden Ungarn gehört. Herr v. Roerber spürt es wahrscheinlich heute schon, wie sehr die Kossuthfeier für die Forderungen der ungarischen Regierung in die Waagschale fällt. Die alten Meister in der politischen Schauspielerlei bewährten sich auch bei den verschiedenen nicht politischen Veranstaltungen der letzten Zeit, als da sind: die Ausstellung in Preßburg, der Handelskammertag in Debreczin, die Tagung der Kaufleute Ungarns in Oedenburg. Ueberall gab es Rundgebungen für ein selbständiges Zollgebiet, wenn Oesterreich sich den ungarischen Forderungen nicht füge. So etwas wirkt, besonders, weil kein Laut des Widerspruchs zu vernahmen ist und keinerlei Sonderpolitik einzelner Parteien oder Interessengruppen die Kreise der magyarischen Staatspfistusse stört. Die Tschechen haben sich ebenjowenig wie die Magyaren politische Sommerferien geleistet. Der Jungtschechenobmann hat aus dem Seebade in Form eines Briefes die

Kriegslosung ausgegeben: Die tschechische Amtssprache oder kein Ausgleich! Die mit allen Salben geschmierten Gebredner der Partei haben Versammlungen in Böhmen und Mähren abgehalten und den Kampf bis aufs Messer gegen Regierung, Reichsrat und Deutsche gepredigt. Was die Tschechen wollen, darüber haben sie die maßgebenden Kreise und die gesamte Oeffentlichkeit gründlich unterrichtet. Die Reisen der Minister nach Böhmen, zuletzt Regels Fahrt nach Prag, beweisen, daß sie Wirkung erzielt haben. Verstehen doch die Tschechen die politische Schauspielerlei fast so gut wie die Magyaren, nur daß sie mehr ins Grobe arbeiten, wie eine Kleinstadtschmiere im Vergleiche mit einer großstädtischen Ausstattungsschmiere.

Emile Zola. Einem tödlichen Zufalle, wie bereits konstatiert, einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas, ist in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober Frankreichs viel bewundelter und viel angelegelter Dichter Emile Zola erlegen. Zu Paris am 4. April 1840 als Sohn des Zivil-Ingenieurs Franzisko Zola, welcher auch bei dem Baue der ersten österreichischen Eisenbahn tätig gewesen war, geboren, rang sich Emile Zola mit seiner zähen Willenskraft zu jenem Giganten empor, zu dem die Gebildeten aller Welt staunend aufblicken mußten, der sich aber auch die Verehrung der Enterbten des Glücks errang, da er der schauernden menschlichen Gesellschaft schonungslos die Leiden dieser Armen aufdeckte, damit zugleich aber auch den Haß und die Verfolgung der Bevorzugten. Wie Rembrandt war Zola ein Schilderer der lautersten Wahrheit und wie jener auch die häßlichsten Gestalten aus dem Volksleben, wo er sie immer fand, mit Pinsel oder Radieradel der Nachwelt überlieferte, so schilderte uns Zola mit grausamem Mute und mit grausamer Wahrheit die häßlichsten Vorgänge aus allen Kreisen der Gesellschaft. Mit seinem großartigen Zyklus „Die vier Evangelien“ vermochte Zola nicht fertig zu werden, der dritte Band ist erst vollendet: „La vérité“, wieder ein merkwürdiger Zufall, daß sein letztes Lebenswerk die Wahrheit gewesen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat. Am Freitag, den 3. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine öffentliche Gemeindeversammlung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mitteilung der Einläufe Berichte der Rechtssektion über die Eingaben um Zuerkennung des Heimatrechts und zwar 1. des Bürgermeistersamtes in Budweis bezüglich des Ferdinand Leichtmann, 2. der Apollonia Langschel, 3. des Stefan Straschel, 4. des Anton Gajschel, 5. des Dr. Josef Kovatschitz und 6. des Anton Stoberne; Berichte der Bauktion über 1. einen Antragsvortrag über den Zustand der Gehrwege und Trottoirs, 2. einen Antragsvortrag betreffend die Herstellung von Bedürfnisanlagen und 3. den Refurs der Posojilnica in Bausachen; Berichte der Finanzsektion über 1. einen Antragsvortrag des Stadtkassiers wegen Abschreibung uneinbringlicher Forderungen, 2. eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli wegen Auspflasterung des Reichsstraßenteiles der Grazerstraße in Cilli, 3. ein Gesuch der Straßenkehrer um Lohnerhöhung, 4. ein Gesuch der verehelichten Wachmänner um Bewilligung von Brennmaterial, 5. ein Antwortschreiben der Südbahngesellschaft in Pflasterungsangelegenheiten, 6. eine Eingabe des Ausschusses zur Erbauung einer deutschen Schule in Schönstein und 7. ein Gesuch der Johanna Haroldt um unentgeltliche Ueberlassung der Wohnung; Bericht der Gewerbektion über ein Ansuchen des Glasers Valentin Hormatitsch um Anweisung eines Verkaufshandplatzes; Bericht des Schlachthauskomitees betreffend die Regelung der Schlachthunden.

Das Bezirksgruppenturnen in Cilli. Am Sonntag war unsere Stadt der Schauplatz turnerischer Darbietungen, wie wir sie schon seit zwei Jahrzehnten nicht geschaut haben. Und doch eignet sich die Stadt mit der herrlichen Festwiese schier beispiellos für ein großes turnerisches Fest. Wenn das Gruppenturnen des VIII. und IX. Bezirkes die Generalprobe eines solchen Fest sein sollte, so ist diese Probe glänzend gelungen, und die Turner Cillis können mit aller Ruhe die Veranstaltung eines Gauturnfestes in die Hand nehmen. Das Bezirksgruppenturnen wurde am Samstag mit einem sehr hübsch verlaufenen Empfangsabend eröffnet, an welchem sich die mit den Nachmittagszügen eingelangten Turner aus Graz, Laibach und Pettau beteiligten. Der Sprechwart des Cillier Turnvereines, Herr Karl Ferjen, begrüßte die lieben Gäste mit herzlichen Worten. An den Empfangs-

abend, welcher im Saale des Hotels Terschel stattfand, schloß sich daselbst die Kampfrichter-Sitzung für das Wettturnen am Sonntag vormittag. Der Großteil der Turner langte Sonntag mit den Morgenzügen hier ein. Die stätlichste Vertretung entsandte Laibach mit 35 Mann. Auch aus Marburg und Pettau waren starke Abordnungen erschienen. Die einlangenden Turner wurden am Bahnhofe unter den Klängen der Cillier Musikvereinskappe von den Cilliern empfangen und zogen mit klingendem Spiele in die Turnhalle, wo die Fahnen abgegeben wurden. Infolge des Nebels konnte das Wettturnen erst um 9 Uhr vormittags beginnen. Als Kampfrichter waren hierbei tätig: Goriup-Graz, Dzimski-Laibach, Abt-Marburg, Meisek-Laibach, Braun-Graz, Ferien-Cilli, Franke-Graz, Porsche-Cilli, Sommer-Pettau, Cerer-Laibach, Fettschminel-Laibach, Paz-Cilli, Haida-Graz, Paulitschek-Laibach, Stopper-Graz. Das Wettturnen im Sechskampf, zu welchem sich 16 Wettturner gemeldet hatten, umfaßte Übungen am Reck, Pferd, Barren, dann Weitspringen, Schnellaufen und Gewichtstemmen beidarmig; der Dreikampf mit sechs Wettturnern Dreisprung, Hürdenlaufen und Schleuderball-Weitwerfen. Das Wettturnen dauerte bis 12 Uhr mittags. Die Verklündigung der Sieger erfolgte am Abend beim Fest-Kommers. Sieger im Sechskampfe waren: 1. Alexander Kreischmer-Laibach (65 Punkte), 2. Wilhelm Leichtmann-Cilli (57.75), 3. Anton Achtschin-Laibach (57), 4. Paul Plaug-Cilli (55.15), 5. Rudolf Timoschek-Laibach (54.85), 6. Rudolf Peg-Laibach (52.50), 7. Otto Zettler-Pettau (51.54). Belobende Anerkennung erhielten: Julius Fornbacher-Gottschee mit 49.60 und Hans Fönigmann-Pettau mit 49.50 Punkten. Im Dreikampfe giengen als Sieger hervor: 1. Wilhelm Leichtmann-Cilli (14.21 Punkte), 2. Paul Plaug-Cilli (10.40), 3. Alexander Kreischmer-Laibach (10.20). An das Wettturnen schloß sich die Gauturnerstunde mit Reulenübungen, geleitet von Turnlehrer Porsche. Der übrige Übungsstoff für dieses Turnen mußte wegen vorgerückter Zeit entfallen. Das Mittagessen wurde in verschiedenen Gasthöfen eingenommen. Im Hotel Terschel fand eine Besprechung der Gauturner statt, wobei Gauturnwart Franke die Ergebnisse des Musterriegenturnens in Linz bekanntgab. Um 3 Uhr nachmittags versammelten sich die Turner vor der Turnhalle, von wo aus unter Vorantritt der Cillier Musikvereinskappe der gemeinsame Aufmarsch zur Festwiese unternommen wurde. In der Marschordnung reihten sich an die Kreis- und Gauturner die Gauturnerschaft, die Abgeordneten der Grazer Turnvereine und dann mit Fahnen die Turnvereine von Marburg, Pettau, Laibach und Cilli. Auf der Festwiese fand nun das Schauturnen statt. Die überaus große Anzahl von Zuschauern gab ein schönes Zeugnis von dem lebhaften Interesse, welches die deutsche Bevölkerung Cillis dem Turnwesen entgegenbringt. Der Aufmarsch und die allgemeinen Freiübungen, an welchen sich 71 Turner beteiligten, wurden vom Herrn Bezirksturnwart Sommer-Pettau geleitet. Die Freiübungen boten ein sehr schönes Bild und vollzogen sich in tadelloser Ruhe und Ordnung. Nun folgte das Musterriegenturnen in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe (vier Riegen) turnten Marburg (Barren), Laibach (Tisch), Pettau (Reck), Laibach (Barren); in der zweiten Gruppe (fünf Riegen) turnten Marburg (Tisch), Pettau (Barren), Cilli (Vod mit Feder-Sprungbrett), Laibach (Barren) und Graz (Reck). Die Gewandtheit, Sicherheit und Eleganz, welche bei allen diesen Übungen zutage traten, erregten bei den Zuschauern allgemeine Bewunderung. Die Ergebnisse des Musterriegenturnens werden zu einem späteren Zeitpunkte bekanntgegeben werden. Der Familienabend in den Kasinoälen war überaus zahlreich besucht. Die turnerischen Darbietungen der Veranstaltung hatten in der Bevölkerung die alte Liebe für die Turnsache geweckt. Den ersten Teil des Abends leitete Sprechwart Ferjen, welcher an die Erschienenen eine warme Begrüßungsansprache richtete. Insbesondere begrüßte er den Vertreter der Kreisleitung, Herrn Goriup, den Vertreter der Gauleitung, Herrn Gauturnwart Franke, die vier Grazer Turnvereine, welche als Gäste erschienen waren, nämlich den Allgemeinen deutschen Turnverein, den Akademischen Turnverein, den Männerturnverein Graz und die Grazer Turnerschaft; ferner die Frauen und Mädchen, Herrn Bizebürgermeister J. Rakusch, den Cillier Männergesangsverein, den Gesangsverein „Liederkranz“, den Cillier Radfahrer-

verein und den Deutschvölkischen Gehilfenverband, in dessen Kreise auch der Herr Abgeordnete Franko Stein an dem Festabend teilnahm. Der wichtigste und erste Gegenstand des Abends war die Verklündigung der Sieger, welche mit Ehrenkränzen geschmückt und von den Versammelten durch lebhafteste Heilrufe ausgezeichnet wurden. Insbesondere die Cillier Sieger waren Gegenstand herzlichster Kundgebungen. Der Obmann des Berechnungsausschusses, Herr Alois Dzimski, leitete die Verteilung der Siegerkränze mit einer ernstlichen Ansprache ein, in welcher er auf den bedeutenden Aufschwung des Turnens in unserem Gaue verwies, welcher Aufschwung in erster Linie als ein Verdienst der Fachmänner anerkannt werden muß. Als Vertreter der Stadt Cilli begrüßte Herr Bizebürgermeister Julius Rakusch die Turner auf das Herzlichste. Er verwies darauf, daß die Stadt Cilli seit jeher turnerfreundlich im schönsten Sinne des Wortes gewesen sei. Schon in den Fünfzigerjahren wurde hier das Turnen gepflegt, und seither seien die Bestrebungen Jahn hier immerdar hochgehalten worden. Der Redner hieß alle herzlich willkommen und verwies auf die nationalerzieherische Bedeutung der Turnerei, wie ja auch Jahn seinerzeit das junge Deutschland auf der Hasenheide erzog. Möge das heilige nationale Kreuz der Turnerschaft das deutsche Volk zum Siege führen. Indem der Redner nochmals den herzlichsten Gefühlen der Stadt Cilli gegenüber den Turnern begeisterten Ausdruck ließ, erhob er sein Glas auf das Gedeihen des deutschen Turnens. Stürmische Heilrufe folgten der ungemessen warm gehaltenen Rede. Hierauf bot die Turnerschaft des Allgemeinen deutschen Turnvereins in Graz unter Leitung des Gauwartes Franke eine Sonderaufführung im Reulenschwingen. Die überaus schwierige Übung stellte an den Geist, an die Kraftsamkeit sehr große Anforderungen; die ganz tadellose Vorführung erfüllte alle Anwesenden mit Staunen und weckte nicht endenwollenden Beifall. Als Vertreter des Kreisturnrates überbrachte Herr Goriup aus Graz dem Cillier Turnvereine, welcher in diesem Jahre seinen 40. Geburtstag gefeiert hatte, die herzlichsten Glückwünsche. Der Redner richtete, indem er auf die nationale Bedeutung des Turnwesens hinwies, an die Bevölkerung Cillis die Aufforderung, ebenso wie die anderen deutschen Schutzvereine auch den Turnverein kräftigst zu fördern und in dieser Richtung jeden gesellschaftlichen Unterschied fallen zu lassen. Der Cillier Turnverein habe in nationaler und turnerischer Beziehung seine Pflicht jederzeit erfüllt. Im Sinne dieser Rede brachten alle auswärtigen Turner dem Cillier Turnvereine ein stürmisches Gut Heil! Herr Alois Dzimski erörterte in formvollendeter Rede die Gefahren, welche die deutsche Turnsache bedrohen, indem er einerseits die Turnerbundbege, andererseits verschiedene Vorgänge in der Leitung der deutschen Turnerschaft auf das Schärffste verurteilte. Dieser doppelten „Schindra“ gegenüber sei eine Kräftigung der turnerischen Tätigkeit, insbesondere im Südbösterreichischen Turngaue, von größter Wichtigkeit. Er begrüßte es daher auf das Freudigste, daß die vier Kampfstädten Marburg, Pettau, Cilli und Laibach sich auch in turnerischer Arbeit vereinigten. In diesem Bierbunde falle den Bewohnern Cillis die ehrenvolle Aufgabe zu, den Grenzwall zu bilden, und die drei anderen werden mit Freuden an dem Walle mitbauen. Indem er die Cillier Turner der unwandelbaren Treue des Laibacher deutschen Turnvereines versicherte, richtete auch Dzimski an die Bewohner Cillis einen warmen Apell, dem Turnvereine die kräftigste Unterstützung nicht zu versagen, und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Heil auf die deutsche Stadt Cilli. Schriftleiter Otto Ambroschitsch beleuchtete in beifällig aufgenommenener Rede das deutsche Wesen der Turnerei, welche ein nationales Gut unseres Volkes sei. Er bezeichnete jeden Versuch, in den kampfundrohten Gauen an der Sprachgrenze Breche in die Einheit der deutschen Turner zu legen, als einen schmachvollen Volksverrat. Die deutsche Bürgerschaft Cillis, gewohnt, in nationalen Dingen den geraden Weg zu gehen, würde solch volksverräterischem Beginnen die richtige Antwort entgegenstellen. Gauturnwart Franke forderte zu reger Beteiligung an der Jahnfeier (15. Oktober) in Graz auf. Herr Sommer-Pettau dankte als Bezirksturnwart des VIII. Bezirkes allen Erschienenen, namentlich den Grazer Turnern, den Angehörigen des IX. Bezirkes und den Kampfrichtern für ihre stramme Mitwirkung. Im Namen der Sieger sprach Herr Wilhelm Leichtmann den Kampfrichtern für ihre aufopfernde Tätigkeit den wärmsten Dank aus. An den ersten Teil des Abends schloß sich unter

Leitung des Gaudiumwartes Franke ein gemütliches Fospiz, welches mit seinem fröhlichen Treiben in ein flottes Längchen „ausartete“. Zu Beginn des Fospizteiles nahm Herr Franke Gelegenheit, namens der auswärtigen Turner für die vortrefflichen Leistungen Ludwig Schachenhofers lebhaften Dank zu sagen. Insbesondere hat aber der turnerische Verlauf des Festes alle Festteilnehmer auf das Höchste befriedigt.

Unsere Abgeordneten. Die Abgeordneten Dr. Pommer und Stallner sprachen dieser Tage in Versammlungen zu Tüßer und zu Hohenegg. Den beiden verdienten Volksvertretern wurde Dank und Vertrauen votiert und Herr Moriz Stallner von den ungewöhnlich zahlreich erschienenen Wählern einstimmig als Kandidat wieder aufgestellt. Abg. Dr. Pommer sprach auch in Gönobitz, wo ihm für sein verdienstvolles Wirken ebenfalls Dank und Anerkennung gezollt wurden.

Wählerversammlung in Hohenegg. Am 28. September abends hat sich im Saale des Gasthauses Pötscher die deutsche Wählerschaft des Marktes Hohenegg beinahe vollständig eingefunden, um die Rechenschaftsberichte des Reichsratsabgeordneten Dr. Pommer und des Landtagsabgeordneten Stallner entgegenzunehmen. Nach Begrüßung durch den Einberufer, Vizebürgermeister Pötsch, erstattete Abg. Stallner in eingehender Weise Bericht über seine Tätigkeit während der abgelaufenen Landtagsperiode, von lebhaftem Beifall der Zuhörer begleitet. Verwalter Lemmerl sprach im Namen der Wählerschaft dem Abg. Stallner den Dank für sein verdienstvolles Wirken im Landtage und gleichzeitig die Erwartung aus, daß derselbe das Mandat beibehalten möge. Abg. Stallner dankte für das ihm einstimmig ausgesprochene Vertrauen und erklärte sich bereit, neuerlich als Wahlwerber aufzutreten. — Hierauf ergriff Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer das Wort, um der ihm aufmerksam folgenden Zuhörerschaft einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit im Reichsrate in der abgelaufenen Session zu erstatten; seine ausführlichen Mitteilungen über das zielbewusste Vorgehen der Deutschen Volkspartei im Reichsrate, wie auch über die von ihm selbst gestellten, volkfreundlichen Anträge, die er mit dankenswerter Beharrlichkeit zu vertreten wußte, weckten den anhaltendsten Beifall der Versammelten. Nach Schluß seines Berichtes dankte ihm Bürgermeister Stallner in warmen Worten für seine stets opferwillige Vertretung der deutschen Wählerschaft Hoheneggs, die ihm unter lebhaften Heilrufen einstimmig den Dank und vollstes Vertrauen kundgab.

Eilier Deutscher Gastvereiner. Montagabends fand die diesjährige Generalversammlung statt, in welcher nach Erledigung interner Angelegenheiten Herr Dr. Eugen Negri zum Obmann und Herr August Pinter zum Schriftführer gewählt wurden. Außerdem wurden in den Ausschuss entsandt die Herren: Hauswirth, Interberger, Dr. Jaklin, Dr. Kermanner und Karl Teppe. Die Versammlung sprach dem abtretenden Ausschusse und namentlich dem Obmann Herrn Dr. Eugen Negri für die unermüdete Tätigkeit im Dienste des Vereines den herzlichsten Dank aus.

Das Feuerwehreffest hat wie man uns mitteilt, neben dem herrlichen äußerlichen Verlaufe auch ein sehr schönes Etztragnis gebracht, indem sich bei der Schlußrechnung ein Reinertrag von 1785 Kronen 85 Hellern ergab, welcher Betrag dem Fonde zur Anschaffung einer modernen, freistehenden Leier, einem dringenden Erfordernisse, zugewendet wurde.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. Sonnabend, den 27. September, abends 8 Uhr gab der Verband in seinem Vereinsheim im Gasthause „zur Krone“ im Mitaliederkreise für die von ihm scheidenden und zum Militär einrückenden Mitglieder eine Rekruten-Abschiedsfeier, welche einen sehr guten Besuch aufwies. Der Obmann Franko Heu sagte den Scheidenden herzlichsten Dank für die eifrige Mitarbeit in unserer deutschvölkischen Arbeiterbewegung und ermahnte sie in warmen Abschiedsworten, stets eingedenk zu sein, daß sie Deutsche sind und keine irdische Macht imstande sein soll, sie auch nur um ein Haar von dieser Erkenntnis abzubringen. In Namen der Rekruten dankten sodann die Herren Petritsch und Rodella. Der übrige Teil des Abends wurden mit gesanglichen und humoristischen Vorträgen von seiten der Mitglieder ausgefüllt. Dieser Abend dürfte für jeden Rekruten eine angenehme Erinnerung bilden.

Auf zum Turnen? Mit 1. Oktober wurde

die turnerische Tätigkeit in allen Abteilungen und Riegen wieder aufgenommen. Es ergeht hiemit an alle Turner, Turnerinnen und an solche, die es werden wollen, der freundliche Ruf, es nicht zu versäumen und an den für Körper und Geist so nuzbringenden Leibesübungen teilzunehmen. Der Turnverein hat mehrere Turnzeiten eingerichtet, um so den Wünschen der Teilnehmer Rechnung zu tragen. Auf das Frauen- und Mädchenturnen wird ein besonderes Gewicht gelegt und nach Bedarf eine Scheidung in zwei Altersgruppen vorgenommen werden. Turnzeiten: Dienstag und Donnerstag von 8—9 Uhr Vereinsturnen. Samstag von 8—9 Uhr Vereinsturnen. Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr Männerabteilung. Montag und Mittwoch von 6—7 Uhr Mädchenturnen. Donnerstag und Samstag von 6—7 Uhr Mädchenturnen.

Ein Mord. Am Montag wurde in Großpiretschitz die Obsthändlerin Marianne Persoglio, wohnhaft in Eilli, Langensfeld Nr. 10 erschossen. Als der Tat verdächtig, wurde deren Zuhälter Johann Pungratschitzsch verhaftet.

Ämter-Germanisation. Die slovenische Presse stimmt immer und immer die alte Leier an, daß die Gerichtsbehörden durch Anstellung deutscher Beamten germanisiert werden. Wir wollen uns mit diesem Klageklage heute nicht näher befassen, denn es ist ja eine notorische Tatsache, daß der Deutsche zum Richteramt eine unvergleichlich höhere Eignung besitzt und auch, abgesehen davon, die Richterernennungen mit den örtlichen Verhältnissen vollkommen im Einklange stehen. Wie steht es aber, so fragen wir, beim Eillier Postamt? In dem namenlosen Prachtbau arbeiten 21 Beamte, von denen mehr als die Hälfte der slovenischen Nationalität angehören, — und wahrlich, das Publikum merkt dies. Das Handelsministerium wird hoffentlich einen casus belli beieitigen, den die Deutsche Volkspartei in dieser Angelegenheit erblicken wird.

Festkonzert. Anlässlich des Namensfestes des Kaisers veranstaltet der Eillier Musikverein am Samstag, den 4. Oktober im Gartenpavillon des Hotels Terfisch ein Festkonzert mit nachstehender gewählter Vortragsordnung: 1. „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“, Marsch von H. Stilps; 2. „Mein Traum“, Walzer von M. Waldeufel; 3. Overture zu „Mariatana“ von Wallace; 4. „Mein Oesterreich“, Phantasie für Flügelhorn von Rosenkranz; 5. a) „Wiegenlied“, b) Pizzicato-Gavotte, für Streichinstrumente von C. Latan; 6. a) „Aus der Opernwelt“, große Phantasie v. Ludwig Schachenhofers; b) „Weana Drabrer“, Marsch von Ludwig Schachenhofers; 7. „Noble Passionen“, Overture von Giffer; 8. „Aus der Zeit der jungen Liebe“, Potpourri v. E. Komzak; 9. „Singen, Lachen, Tanzen“, Walzer von E. M. Zieher; 10. „Ihm hat ein goldner Stern gestrahlt“, Lied von Conradi; 11. „Mein Liebling“, Polka française von Ludwig Schöls; 12. „Oesterreichs Soldaten“, Marsch von J. F. Wagner. Mit diesem von Herrn Kapellmeister Ludwig Schachenhofers gewählten und mit der Kapelle gründlich einstudierten Musikstücke, verspricht der Abend ein ungemein unterhaltender und genußreicher zu werden. Der Beginn des Festkonzertes wurde auf 8 Uhr abends, der Eintrittspreis auf 60 Heller festgesetzt.

Jener Radfahrer, der am Abend des 25. September 1902 in Dreschendorf dazukam, wie ein Mann eine Frauensperson zu vergewaltigen suchte, wird ersucht, sich bei der Polizei oder beim k. k. Kreisgericht Eilli, I. Stock, Amtszimmer Nr. 31, zu melden.

Mensch, bezahle deine Steuern. Im Laufe des vierten Quartals 1902 sind die direkten Steuern in Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und einzuzahlen: 1. Grundsteuer, Hausklassensteuer und fünfprozentige Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude und zwar die 10. Monatsrate am 31. Oktober, die 11. Monatsrate am 30. November und die 12. Monatsrate am 31. Dezember. 2. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die vierte Quartalsrate am 1. Oktober. 3. Personaleinkommensteuer und Rentensteuer, soweit diese Steuern nicht seitens der die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Rassen für Rechnung des Staateschazes in Abzug zu bringen sind: die zweite Halbjahrsrate am 1. Dezember. Werden die genannten Steuern nicht spätestens vierzehn Tage nach Ablauf der angeführten Einzahlungstermine eingezahlt, so tritt, insofern bezüglich der betreffenden Steuergattung die Jahresgebühr 100 Kronen übersteigt, die Verpflichtung zur Entrichtung von Verzugszinsen ein, welche für je 100 Kronen und jeden

Tag der Verzögerung mit 1-3 Heller von dem auf die obigen Einzahlungstage nächstfolgenden Tage an bis einschließlich des Tages der Einzahlung der fälligen Schuldigkeit zu berechnen und mit derselben einzuzahlen sind. Wird die Steuerschuldigkeit nicht binnen vier Wochen nach dem Einzahlungstermine abgestattet, so wird sie sammt den entfallenden Verzugszinsen mittels des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens eingebracht.

Zum Krankenversicherungsgesetz. Eine wichtige prinzipielle Entscheidung rücksichtlich der Krankenversicherungspflicht wurde nun von den Oberbehörden gefällt. Arbeitsgeber, welche verschiedene Einrichtungen als Erdaushubarbeiten, Schotter- oder Sanderzeugungen u. dergl. im Affordwege vergeben, waren bisher zumeist der Meinung, daß die dabei beschäftigten Arbeiter vom Affordanten bei einer Krankenkasse anzumelden sind. Diese Anschauung ist aber eine irrige. Zur Meldung bei der Krankenkasse ist nach Ansicht der Oberbehörden derjenige verpflichtet, für dessen Rechnung die Arbeit geleistet wird. Es sind daher der Affordant und seine Arbeiter, ohne Rücksicht, wer letztere bezahlt, vom Bauherrn, bzw. vom betreffenden Baumeister, event. vom Eigentümer der Schottergrube oder vom Vergeber der Affordarbeiten bei einer Krankenkasse anzumelden. Unterlassungen von Meldungen werden streng bestraft, überdies ist der Arbeitsgeber der Bezirkskrankenkasse gegenüber für alle Auslagen haftbar.

Einen wahren Hausstolz stellt der in dieser Nummer beigelegte Prospekt mit Abonnements-Einladung auf den 13. Jahrgang von „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien I., Schulerstraße 18) in Aussicht. Diese vielseitige und gediegene Wochenschrift mit ihren Gratis-Beilagen: Das Blatt der Kinder, Das Blatt der jungen Mädchen (illustrierte Jugendzeitschriften); Lehrkurs moderner Handarbeiten; Schnittmusterbogen für Damengarderobe, Handarbeitsvorlagen in natürlichen Größen; Schnittmusterbogen für Kindergarderobe und Wäsche, vereinigt in ihrer Reichhaltigkeit das große Familienblatt, das wir unseren geehrten Lesern wiederholt empfohlen haben. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt trotz des umfangreichen, praktischen Inhalts, nur K 2.50 oder für jedes wöchentlich erscheinende Heft 20 h. Man pränumerierte bei jeder Buchhandlung oder wo solche nicht vorhanden, direkt vom Verlage durch die Post.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 5. Oktober: St. Erhard, Bez. Bruck a. d. Mur, Kräm. — Am 6. Oktober: Arnfeld, J. u. B.; Friedberg, J. u. B.; St. Kathrein i. d. Laming, Bez. Bruck, B.; Knittelfeld, bedeutender B.; Krieglach, J. u. B.; Stainz, J. u. B.; Waltersdorf, Bez. Hartberg, J. u. B.; Windischgraz, Pferde- und Schlachtviehmarkt; Pischbach, Bez. Rann, J. u. B. — Am 7. Oktober: Halbenrain, Bez. Radkersburg, J. u. B.; Trofaiach, Bez. Leoben, Rindermarkt; Krauthaus, Bez. Leoben, J. u. B.; Mühln, Bez. Neumarkt, B.; Radkersburg, Ronaiviehmarkt; Friedau, Schweinemarkt. — Am 8. Oktober: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Schladming, B.; Teufenbach, Bez. Neumarkt, J.; Marburg, B.

Der bereits im vorigen Jahre mit Spannung erwartete neue Roman von Julius Wolff:

„Die Hohkönigsburg“

„Eine Lehdegeschichte aus dem Wasgau“ (Preis geb. K 7.20), erscheint nunmehr am 15. Oktober und trifft am 16. Oktober bei Fris Nach in Eilli ein. 7573

Medizinischer Thee. Franz Wilhelms abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unerhofften Gewinnsten!

Neue Postabgabevorschriften.

Mit 1. Oktober 1902 treten bezüglich des Postbestells- und Abgabedienstes neue Vorschriften in Kraft, welche auf die Vereinfachung und Beschleunigung des einschlägigen Vorganges abzielen und für die Abreisparteien nicht unerhebliche Verkehrsvereinfachungen mit sich bringen.

Die wichtigsten der diesfalls in Betracht kommenden Änderungen sind folgende:

Um den bekannten, oft mißlich empfundenen Schwierigkeiten bei der Bestellung von bescheinigten Sendungen an die Person des Adressaten selbst zu begegnen und dem Publikum die tunlichst unaufgehaltene Empfangnahme der Postsendungen zu sichern, wurde der Kreis der zur Entgegennahme der letzteren ohne besondere Vollmacht berechtigten Personen durch die neuen Abgabevorschriften beträchtlich erweitert.

Gegenwärtig gilt für bescheinigte Postsendungen als Regel die Zustellung zu Händen des Adressaten selbst oder seines mittelst eigener notariell oder gerichtlich legalisierter Postvollmacht zur Empfangnahme Bevollmächtigten.

Von nun ab hat aber im Sinne der neuen Normen gegebenen Falles die sogenannte Ersatzzustellung Platzzugreifen.

Wird nämlich der Adressat in seiner Wohnung, im Geschäftslokale etc. nicht angetroffen, oder kann dem Bestellboten der Zutritt zu ihm nicht ermöglicht werden, so erfolgt die Bestellung der Pakete ohne Wertangabe oder der dazu gehörigen Begleitadressen nunmehr an ein erwachsenes Familienglied, einen sonstigen Angehörigen oder an einen Dienstboten des Empfangsberechtigten, oder endlich an einen in dessen Geschäft (Kanzlei) anwesenden Angestellten oder Bediensteten derselben, wenn diese Personen dem Besteller bekannt und zur Uebernahme bereit und der Adressat außerdem gegen eine solche Zustellung keine Einsprache erhoben hat. Wird niemand angetroffen, an den hiernach die Bestellung erfolgen kann, so ist sie unter den oben angegebenen Voraussetzungen an den Wohnungsgeber oder an den Hausbesorger zulässig. Ist als Wohnung oder Aufenthaltsort ein Hotel, Gasthof, die Börse oder eine Behausung angegeben so kann in solchen Fällen die Ausbändigung an den Gastwirt, Zahlkellner oder Portier erfolgen.

Rücksichtlich rekommandierter Brieffsendungen und Pakete mit Wertangabe oder Nachnahme bis einschließlich 100 Kronen oder der zugehörigen Avisi werden von nun ab unter den erwähnten Voraussetzungen erwachsene Familienglieder des Adressaten, weiters bei solchen Sendungen an Advokaten und Notare die in der Kanzlei anwesenden Angestellten und wenn in der Adresse ein Hotel, Gasthof, die Börse oder eine Behausung angegeben ist, der Gastwirt, Zahlkellner oder Portier als empfangsberechtigt betrachtet.

Bei höherem Werte oder Nachnahmebeträge der Sendungen muß die Bestellung an den Adressaten selbst oder dessen legal Bevollmächtigten erfolgen.

Briefe mit Wertangabe bis einschließlich 100 K und Geldbeträge zu Post- und Zahlungsanweisungen bis einschließlich 100 K oder die zugehörigen Avisi können unter den bezeichneten Voraussetzungen an ein erwachsenes Familienglied des Adressaten bestellt werden; bei höherem Werte oder Beträge muß die Bestellung an den Empfangsberechtigten selbst erfolgen.

Wenn die Sendung nicht vom Adressaten selbst übernommen wird, so muß dies in allen obigen Fällen der Ersatzzustellung aus der Form der Empfangsberechtigung ersichtlich sein. Der Uebernehmer hat daher seiner Namensunterschrift einen Zusatz beizufügen, welcher sein Verhältnis zum Adressaten genau zum Ausdruck bringt.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf solche Sendungen keine Anwendung, welche schon vom Absender mit dem Vermerke „eigenhändig“, „zu eigenen Händen“ oder mit einem gleichbedeutenden Vermerke versehen wurden.

Derartige Sendungen, sowie Sendungen mit Rückschein (Auszahlungsbestätigung) dürfen nur an den Adressaten selbst ausgefolgt werden.

Bei gewöhnlichen Brieffsendungen genügt im allgemeinen ihre Ablieferung in der auf der Adresse angegebenen Wohnung, Geschäftslokale, Amte etc., in welchem der Empfangsberechtigte beschäftigt ist.

Ist an der Wohnung ein Briefkasten angebracht, so werden die gewöhnlich frankierten Brieffsendungen durch den bestellenden Boten in den Briefkasten hinterlegt, so weit dessen Beschaffenheit dies gestattet, und andere Verabredungen mit den Bestellorganen nicht bestehen.

Kann die Zustellung auf diese Weise nicht vollzogen werden, so ist selbe an den Wohnungsgeber oder an den Hausbesorger zulässig, wenn diese Personen zur Uebernahme bereit sind und der Empfangsberechtigte dagegen keine Einsprache erhoben hat.

Pakete bis zum Gewichte von $1\frac{1}{2}$ kg werden in allen Postorten, ob mit oder ohne Merarialpostämter, ausnahmslos den Empfängern in die Wohnung zugestellt.

Im Landbriefträgerbezirke werden den Empfängern Pakete ohne Wertangabe oder mit Wertangabe bis einschließlich 1000 K, soweit sie im einzelnen oder zusammen nach Umfang oder Gewicht so beschaffen sind, daß der Landbriefträger durch ihre Beförderung nicht übermäßig belastet wird und soweit er sie nach den vorhandenen Betriebsmittel gesichert fortzuschaffen kann, überbracht und ebenso von den Parteien behufs Aufgabee eingesammelt.

Bisher war die Bestellung der Pakete im Landbriefträgerbezirke an eine enge Gewichtsgrenze gebunden, die nunmehr fallen gelassen wurde.

An dem mit 10 kg anzunehmenden Gesamtgewichte wird jedoch in der Regel festgehalten werden.

Auch der sogenannte Taschendienst, welcher einem namentlich am Lande häufigen Bedürfnisse entspricht, hat mit den neuen Normen die bisher mangelnde grundsätzliche Regelung erfahren.

Empfängern, deren Wohnstätten von Straßenpostkursen und anderen regelmäßigen Postbeförderungsmöglichkeiten berührt werden, können nämlich die gewöhnlichen Brieffsendungen und die Avisi (Abgabescheine, Begleitadressen) über bescheinigte Postsendungen und bei Einsendung der quittierten Abgabescheine etc. die Sendungen selbst, (Geldbeträge zu Post- und Zahlungsanweisungen) wenn hiedurch keine Störung des Dienstbetriebes verursacht wird, auf ihre Gefahr und Kosten in verschlossenen Taschen zugemittelt werden.

Im Interesse der Parteien erscheint weiters auch die Wiederholung eines erfolglos gebliebenen Bestellversuches hinsichtlich bescheinigter Postsendungen derart geregelt, daß die Bestellung bei einem der nächsten Bestellgänge nochmals zu versuchen ist, wenn die Sendung etc. bei diesem voraussichtlich abgegeben werden kann. Ist dies nicht der Fall oder kann die Sendung etc. auch beim zweiten Bestellversuche nicht an Mann gebracht werden, und ist sie nicht überhaupt als unbestellbar zu erkennen, so ist der Empfangsberechtigte von ihrem Vorliegen mittelst eines Aviszettels zu verständigen. Der Zettel ist entweder einem erwachsenen Familiengliede, Dienstboten, Angestellten oder Hausgenossen zur Ausbändigung an den Empfangsberechtigten zu übergeben oder in den an dessen Wohnung angebrachten Briefkasten zu hinterlegen, bezw. an der Wohnungstüre zu befestigen.

Eine wesentliche Erleichterung bedeutet die neue Bestimmung, daß die Unterschrift des Vollmachtgebers auf Postvollmachten in Zukunft nur dann gerichtlich oder notariell beglaubigt sein muß, wenn die Richtigkeit der Unterschrift des Vollmachtgebers nicht ganz außer Zweifel steht. Formularien zu den Postvollmachten werden von der Postverwaltung unentgeltlich verabfolgt. Die Postämter sind verpflichtet, sich bei der Uebernahme einer Vollmacht gewissenhaft zu überzeugen, ob der Vollmachtgeber zu ihrer Erteilung berechtigt ist.

Einer Regelung wurde auch die Frage über die Zulässigkeit der nachträglichen Annahme-Verweigerung und Rückgabe bereits zugestellter oder abgeholter Postsendungen unterzogen.

Im allgemeinen muß die Annahme-Verweigerung bei der Zustellung oder Abholung der Sendung erklärt werden. Doch können gewöhnliche Brieffsendungen, welche bereits zugestellt oder abgeholt worden sind, mit Ausnahme der Korrespondenzarten, nachträglich zurückgegeben und unbestellbar behandelt werden, wenn die Rückgabe ohne ungerechtfertigten Verzug erfolgt und die Gegenstände außerdem vollständig unverletzt geblieben sind.

Unter den gleichen Bedingungen darf auch die Annahme anderer Postsendungen noch nachträglich abgelehnt werden, wenn sie nicht der Adressat selbst oder dessen Bevollmächtigter übernommen hat; ausgenommen hiervon sind Postnachnahmebeträge, rücksichtlich welcher die Nachnahme bereits an den Aufgabort überwiesen worden ist. Entrichtete Gebühren, mit Ausnahme der Avisgebühren, werden vom Postamte zurückerstattet.

Eine Neugestaltung hat endlich auch das Verfahren beim Vorbehalte der Abholung der Postsendungen erfahren.

Rücksichtlich des Vorbehaltes der Abholung der Postsendungen seitens der Adressaten im Postorte oder im Landbriefträgerbezirke gilt folgendes:

Wenn jemand von der Befugnis, seine Postsendungen abzuholen oder abholen zu lassen, Gebrauch machen will, so ist dies in einer schriftlichen Erklärung in der von der Postverwaltung vorgeschriebenen Fassung auszusprechen und diese Erklärung beim zuständigen Abgabepostamte zu übergeben. Formularien dieser Erklärung werden von der Postverwaltung unentgeltlich verabfolgt.

Für die Beglaubigung der Unterschrift gelten dieselben Vorschriften wie für Postvollmachten.

Der Vorbehalt der Abholung kann sich auf alle oder nur auf einzelne Gattungen von Postsendungen erstrecken. Bezieht sich der Vorbehalt auf rekommandierte Brieffsendungen, Briefe mit Wertangabe, Pakete, Post- und Zahlungsanweisungen, so müssen auch die Abgabescheine, die Postbegleitadressen und Anweisungen abgeholt werden und kann sich der Empfänger dieselben nicht durch den bestellenden Boten zustellen lassen.

Der Abholungsvorbehalt findet auch Anwendung auf solche Sendungen, welche die Person, die die Abholungserklärung abgegeben hat, als Bevollmächtigter erhält.

Dasselbe gilt für gewöhnliche Brieffsendungen, wenn ein Gasthof als Wohnung genannt ist und der Gastwirt sich die Abholung vorbehalten hat.

Die Postverwaltung ist für die richtige Bestellung nicht verantwortlich, wenn der Empfänger erklärt hat, die an ihn eingehenden Postsendungen selbst abzuholen oder abholen zu lassen. Auch obliegt der Postanstalt nicht die Prüfung der Legitimation desjenigen, welcher sich zur Abholung meldet.

Auf Antrag des Empfängers kann zwischen diesem und der Postanstalt über die Art der Legitimation ein besonderes Abkommen getroffen werden; durch ein solches Abkommen wird jedoch eine Haftung von der Postverwaltung überhaupt nicht und auch nicht für den Fall übernommen, daß aus einem Versehen das verabredete Verfahren nicht eingehalten worden ist.

Das Abkommen muß beim Vorsteher des Postamtes schriftlich beantragt werden.

Der Empfänger hat für die Aufbewahrung der Sendungen und ihre Bereithaltung zur Abholung eine Gebühr von monatlich 2 K (Fachgebühr) zu zahlen, ohne Unterschied, ob sich der Vorbehalt der Abholung auf die sämtlichen einlangenden Sendungen oder nur auf bestimmte Gattungen davon erstreckt.

Die Aufbewahrung und Bereithaltung erfolgt in eigens hiezu eingerichteten Fächern. Die Ausbändigung selbst jedoch am Postschalter.

Die Postverwaltung kann für die gewöhnlichen Brieffsendungen auch Briefsäcke bestellen, welche den Abholern von außen mittels Schlüssel zugänglich sind. (Schloßsäcke, letter boxes.)

Die Leerung dieser Fächer kann erfolgen, solange der Schaltervorraum, in welchem die Schloßsäcke angebracht sind, dem Publikum offen steht.

In Postorten, in welchen die Paketbestellung ohne Rücksicht auf das Gewicht der Pakete eingeführt ist, hat der Empfänger, der sich die Abholung der Pakete vorbehält, an Stelle der Fachgebühr eine Magazinsgebühr zu entrichten. Sie beträgt ohne Rücksicht darauf, ob sich der Vorbehalt nur auf die Pakete allein oder außerdem auch auf die anderen Sendungen oder einzelne Gattungen davon erstreckt, in Wien 10 K, in anderen Postorten 6 K für den Monat. Ueberdies hat der Empfänger für jedes binnen 48 Stunden nach Abholung des Aviso nicht bezogene Paket eine Lagerinsgebühr und zwar für Sendungen bis einschließlich 5 kg 3 h, für schwerere Sendungen 5 h pro Tag und Stück zu entrichten. Die Fach- und Magazinsgebühren sind mindestens für einen Monat im voraus zu bezahlen. Wird nur die Abholung der im Pränumerationswege bezogenen Zeitungen vorbehalten, so ist keine Fachgebühr zu zahlen. Ebenso ist keine Fach- und Magazinsgebühr zu entrichten, wenn Personen, welche keine Abholungserklärung abgegeben haben, in einzelnen Fällen ihre Sendungen beim Postamte in Empfang nehmen wollen. Die Frist für die Behebung der zur Abholung vorbehaltenen Sendung und bei solchen Post- und Zahlungsanweisungen zur Behebung des angewiesenen Geldbetrages beträgt sieben Tage nach dem Eintreffen der Sendung. Der Tag des Eintreffens, sowie die Sonn- und allgemeinen Feiertage werden in diese Frist nicht eingerechnet.

Der Vorbehalt der Abholung der Postsendungen seitens der Adressaten außerhalb des Postortes und des Landbriefträgerbezirkes kann beim Postamte oder bei der Postablage mündlich oder schriftlich erklärt werden. Auf solchen schriftlichen Abholungserklärungen ist eine Beglaubigung der Unterschrift nicht erforderlich.

Für die Aufbewahrung und Bereithaltung ist keine Gebühr zu zahlen.

Die Sendung selbst oder der Geldbetrag wird, falls der Empfänger nicht selbst zur Behebung erscheint, dem Ueberbringer des mit dem Namen desselben unterfertigten Abgabescheines etc. nur dann ausgefolgt, wenn die Echtheit der Unterschrift glaubhaft bestätigt ist.

Als glaubhaft kann die Bestätigung der Unterschrift durch den Gemeindevorsteher oder einen sonstigen öffentlichen Funktionär (Pfarrer, Schulleiter), durch das Gendarmerie-Postkommando oder durch den Geschäftsführer der Postablage angesehen werden.

Von den neuen Abgabevorschriften ist eine Separatausgabe erschienen, welche an das Publikum zum

Preise von 20 h für das Einzelrezept abgeben wird. Bestellungen auf dieselbe können bei jedem Postamt gemacht werden.

Die Ernte des Tafelobstes, dessen Sortierung, Verpacken und Aufbewahrung.

(Mitteilung der Landes Obst- und Weinbauschule in Marburg.)

Der Verkauf des frischen Obstes ist heutzutage die einträglichste Art der Obstverwertung, zufriedenstellende Preise werden jedoch nur dann erzielt werden, wenn sorgfältig ausgewählte Früchte ohne Druckstellen, vollständig gesund und fehlerfrei sowie in sachgemäßer, ansprechender Verpackung zum Versand kommen. Zur Erreichung eines angemessenen Preises ist es durchaus notwendig, daß die Ernte sorgfältig vorgenommen wird sowie, daß durch das Sortieren eine möglichst gleichmäßige Ware entsteht, welche sodann in guter Verpackung dem Verkaufsorte zugeführt werden muß.

Wie diese Arbeiten vorzunehmen sind, sollen nachstehende Ausführungen klarzulegen versuchen.

1. Die Ernte.

Zu unterscheiden hat man hierbei zwischen Sommerobst, das ist solches, welches bis Ende September reif wird. Herbstobst, welches von Anfang Oktober bis Mitte November die Reife erlangt und Winterobst, das erst auf dem Lager genießbar wird.

Sommerobst muß unbedingt einige Tage vor voller Reife gepflückt werden, denn im reifen Zustande verträgt es keinen Versandt mehr, indem es zu schnell übergeht. Erfolgt jedoch die Ernte mehrere Tage vorher, so reifen die Früchte während des Transportes sehr schön nach, sie werden dadurch sogar viel saftiger und wohlgeschmeckender, als wenn sie vollreif vom Baume genommen worden wären. Bei Sommerobst sollte man mit dem Abnehmen beginnen, wenn einige wurmige Früchte am Baume gelb werden und herunterfallen.

Herbstobst wird geerntet, sobald die Grundfarbe ein gelbliches Aussehen annimmt und die Kerne braun oder schwarz zu werden beginnen. Auch hierbei dürfen die Früchte ihre Genussreife nicht auf dem Baume erlangen, da sie sich dann ebenfalls nicht gut verschicken und nicht solange aufbewahren lassen.

Winterobst sollte möglichst lange am Baume bleiben, weil sich die Früchte noch in den letzten Herbsttagen vergrößern und wertvolle Stoffe aufnehmen. Sogar einen leichten Frost braucht man im Herbst nicht zu fürchten, nur dürfen etwa gefrorene Früchte mit den Händen nicht berührt werden, bevor sie nicht aufgetaut, weil an den Berührungstellen sich in solchem Falle braune Flecken bilden, welche das Obst minderwertig machen. In Jahren mit heißem und trockenem Sommer wird die Ernte zeitiger geschehen müssen, als in normalen Jahren. Werden Birnen zu früh gepflückt, so erreicht das Fruchtfleisch nicht die feine, schmelzende Beschaffenheit, es bleibt dann oft zäh und rübenartig. Äpfel erhalten bei zu früher Abnahme oft auch den charakteristischen Geschmack nicht, werden nicht so schön gefärbt und vertrocknen leicht auf dem Lager. Es gehört zur Beurteilung des richtigen Zeitpunktes zum Pflücken bei den einzelnen Sorten eine sorgfältige Beobachtung in den verschiedenen Jahren, weswegen es empfehlenswert ist, sich alljährlich über die Zeit der Abnahme des Obstes kurze Notizen zu machen, damit man Anhaltspunkte für die folgenden Jahre erhält.

Alles Tafelobst muß unbedingt mit der Hand gebrochen werden, um jede Beschädigung der Früchte zu vermeiden. Der Stiel soll beim Pflücken unverletzt erhalten bleiben; sind die Fruchtsiele abgebrochen, so ist besonders bei Birnen der Verkaufswert schon vermindert. Die Ernte geschehe bei trockenem Wetter, in der Frühe beginne man nicht eher, als bis der Tau verschwunden ist. Sollten einzelne, an den äußersten Ästen befindlichen Früchte mit der Hand nicht erreicht werden können, so nehme man einen sogenannten Obstpflücker zu Hilfe.

Was die in Verwendung stehenden Obstleitern anbelangt, so bevorzuge man solche, welche bei größerer Einfachheit ein bequemes, sicheres Aufstellen an den Bäumen ermöglichen, ohne daß Äste beschädigt werden. Aus der Hand kommt das Tafelobst in den mit etwas Holzwolle und einfachem Leinentuch ausgepolsterten Pflückkorb, oder, wie es in den Obstbaugebieten Südtirols ganz allgemein üblich ist, in Pflückschürzen, welche aus einem starken, segeltuchartigen Stoffe hergestellt werden.

Etwa auf dem Baume befindliche verkrüppelte, wurmige Früchte, welche ja doch nicht als Tafelobst verkauft werden können, brauchen selbstver-

ständlich nicht so sorgsam behandelt werden, man wirft sie einfach nach dem Pflücken hinunter auf die Erde.

Zur Beförderung des gepflückten Obstes vom Baume bis nachhause benutzt man entweder ebenfalls ausgepolsterte, flache Körbe oder sogenannte Tragkroge, welche sich unten ziemlich stark verengen sollten, wodurch die Früchte am wenigsten gedrückt werden können. Größere Obstmengen und falls die Anlagen sich weiter vom Hause weg befinden, werden mittels Wagen befördert. Dieser letztere wird zunächst mit Kukuruz(Mais)-Stroh ausgelegt, worauf die erste Schicht Früchte kommt, zwischen den einzelnen Lagen Obst bringe man immer etwas Holzwolle, damit die Früchte nicht beschädigt werden. Ist der Wagen voll, so kommt obenauf wieder eine Lage Kukuruzstroh, worüber dann noch eirige Bretter gelegt werden. Jetzt spannt man die Wagenketten darüber, wodurch das Obst so fest zu liegen kommt, daß es sich nicht bewegen kann. Nach etwa halbstündigem Fahren spanne man die mittelweise etwas locker gewordenen Ketten wieder fest an.

Das sorgfältig ausgeladene Obst kommt jetzt in den Raum, in welchem es vorläufig lagern kann und wo es auch sortiert wird. In Südtirol sind für diesen Zweck besondere Obstmagazine gebaut worden, von denen das größte und praktischste dasjenige in Lana bei Meran ist; es kann etwa 60—100 Waggons Obst auf einmal aufnehmen.

In den Aufbewahrungsräumen werden die Früchte nicht höher als etwa 80 Zentimeter aufgeschichtet. Hier kommen sie nach einigen Tagen ins Schwitzen, wodurch das Obst bedeutend an Schönheit gewinnt, etwaige Druckstellen sehen jetzt braun aus und ungefähr zehn Tage nach dem Einlagern wird das sorgfältige Sortieren vorgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Krankendisziplin. Mit diesem Schlagworte bezeichnet man die neueste Richtung der modernen Heilkunst, die mehr will als die mechanische Behandlung des Kranken. Diese neueste Richtung stellt dem Arzt höhere Aufgaben. Sie verlangt von ihm, daß er gleichzeitig das Seelenleben des von seinem Leiden niedergedrückten Kranken zum Angriffspunkt heilkräftiger Beeinflussung mache. Wie sehr die Gemütsstimmung den Verlauf eines körperlichen Leidens beeinflussen kann, ist seit langem bekannt. Die Gemütsstimmung also zu heben, den Kranken durch Erheiterung, durch Beschäftigung und vor allem auch durch Abnahme oder doch Verminderung quälender Sorgen seine traurige Lage vergessen zu machen, ihm Mut und Vertrauen einzuflößen, das ist mit wenigen Worten das Ziel der neuen Richtung der Krankenbehandlung, und es ist zweifellos, daß hier ein Weg gewiesen ist, der Großes verspricht und dem die Menschheit mit Freuden folgen darf. In einem Artikel in der „Gartenlaube“ wird über diese Krankendisziplin eingehend berichtet. Wir lesen da unter anderem, daß bereits in verschiedenen Krankenhäusern erfolgreiche Versuche mit Vorlesen, musikalischen Darbietungen, sowie mit Beschäftigen von Kranken gemacht worden sind, und daß eine Reihe hochherziger Frauen sich in den Diensten der guten Sache gestellt und schon manchem Kranken die drückendsten Sorgen durch persönliches Eingreifen, durch Veranstaltung von Sammlungen zc. abgenommen.

Die Wirkung des Rauchens auf die Geistesfähigkeit ist zum erstenmale von zwei Gelehrten des psychologischen Laboratoriums der Universität Genf untersucht worden. Ein bekannter Schriftsteller hat unlängst das hübsche Wort geprägt, das Rauchen sei das Nachdenklichste aller Laster. Dieses Aperçu, das jedenfalls nur eine persönliche Erfahrung ausdrücken sollte, hat jetzt wenigstens im gewissen Grade eine Bestätigung durch die wissenschaftliche Beobachtung erhalten. Ein hervorragender Physiologe, Charles Fée, hatte die Wirkung des Tabakgenusses auf die Leistungsfähigkeit des Menschen nach einer Richtung hin bereits untersucht, aber nur mit Rücksicht auf die Muskelkraft, die in der Tat durch den Tabakgenuss gesteigert wird. Die beiden Genfer Psychologen sind nun weiter gegangen und haben nach einem Maßstab für den Einfluß des Rauchens auf den geistigen Vorgang gesucht, den man in der Erkenntnistheorie mit dem Ausdruck der Ideenassoziation bezeichnet. Die Experimente wurden auf 6 und eines erproben und recht interessante Versuchsresultate unterzogen. Einer der beiden Herren mußte sich als Versuchsanimal hergeben, mit einigen Zigaretten bewaffnet in einem Sessel Platz nehmen und die an ihn gestellten Fragen be-

antworten. Letztere bezogen sich auf die Verbindung zweier verwandter Begriffe, die nach einer Liste von Worten festgesetzt worden waren. Wenn z. B. das Wort „Vad“ gebraucht wurde, so sollte damit der Begriff „heiß“ verbunden werden, mit dem Wort „Email“ der Begriff „Zahn“ und ähnliches. Die Versuche wurden an 17 Tagen hintereinander je eine halbe Stunde durchgeführt und erbrachten den völlig klaren Nachweis, daß der Tabakgenuss vermutlich durch Vermittelung des Reizes auf die Gehirnsnerven anregend auf die geistige Tätigkeit wirkte. Wie so viele psychologische Experimente litten auch diese freilich an einiger Unsicherheit. Die Versuchsperson gehörte zu den sehr mäßigen Rauchern, und es ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß ein leidenschaftlicher Raucher sich dabei anders verhalten haben würde, wahrscheinlich nach der Richtung hin, daß die Wirkung des Tabaks auf die Beförderung der geistigen Tätigkeit noch stärker hervorgetreten wäre.

Eine Sprachenverordnung aus dem Mittelalter. In der Jetztzeit, da in Oesterreich das Verhältnis zwischen Deutschen und Slaven eine so wichtige Stelle spielt, darunter vornehmlich die Frage, welche Sprache bei den öffentlichen Ämtern, also insbesondere bei den Gerichten, zur Anwendung zu kommen habe, dürfte es nicht ohne Interesse sein, auf die vielleicht älteste diesbezügliche schriftlich erhaltene Bestimmung hinzuweisen. Dieselbe stammt aus — Sachsen! Sie findet sich im dritten Buche im 71. Artikel des „Sachsenspiegels“. Derselbe war zwar eine Privaturteil, enthält aber gewisshaft die damals geltenden rechtlichen Grundsätze verzeichnet und wurde auch in der Folgezeit allgemein als Gesetzbuch benutzt. Die erwähnten Bestimmungen lauten: „Ein jeglicher Mann, den man beschuldigt, der mag wohl wider (verweigern), zu antworten, wo man ihn nicht beschuldigt, mit der Sprach, die ihm angeboren ist, ob (falls) er nicht deutsch kann. Hat er aber eines (einmal) deutsch geklagt oder geantwortet oder Urteil gefunden vor Gericht, und mag (vermag) man es gezeugt (beweisen), er muß wieder antworten zu deutsch.“ Zur Erklärung des uns fremdlich scheinenden Umstandes, daß in dem heute rein deutschen Sachsen derartige Verfügungen notwendig waren, sei bemerkt, daß zu Beginn des Mittelalters, als die zwischen Elbe und Weichsel ansässig gewesen deutschen Stämme nach dem südlichen Europa gezogen waren, Slaven das verödete Gebiet bis zur Elbe, ja darüber hinaus, Thüringen, besetzten. Späterhin wurde zwar das Land östwärts der Elbe allmählich wieder verdeutscht, allein aus den angeführten Bestimmungen des „Sachsenspiegels“ geht hervor, daß im 13. Jahrhunderte noch zahlreiche Slaven im Flußgebiete der Elbe wohnten. Das damalige Sachsen umfaßte nämlich außer dem heutigen Königreiche Sachsen die Flußgebiete der Elbe und Weser bis zu deren Mündung und dürften unter den im „Sachsenspiegel“ öfters genannten Wenden hauptsächlich die Wilzen gemeint sein, welches slavische Volk im heutigen Brandenburg saß.

Bilder.



Hier bring ich gleich den dritten Mann zum Stat.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Brauns Verlag, Leipzig.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadthaus (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Andranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an Franko Heu, Schriftfeger, wenden.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste un berechnet.

Vermischtes.

Eine Großstadt-Idylle. Mitten im Weichbilde der Riesen-Metropole New-York, im Schatten riesiger Gebäude und zahlreicher palastähnlicher Heimstätten reicher Leute, zwischen der teuren und vornehmen West End Avenue und dem „Riverside Drive“, bebaut der alte Farmer West eine ihm vom Vater und Großvater überkommene Farm, die ungeachtet ihrer geringen Ausdehnung (sie umfasst nur einen Acre Landes) die kostbarste der Welt genannt werden kann, denn der Grund und Boden derselben ist heute angesichts der schwindend hohen Preise wohl 1½ Millionen Mark wert. Kein Millionär würde sich den Luxus erlauben, auf einem so kostbaren Grundstücke seinen Salat und Kohl zu pflanzen, aber der alte West ist ein konservativer Mann, und obwohl er aus dem Grundstücke nur eben so viel zieht, um sein Leben kärglich zu fristen, hat er bisher den verlockendsten Kaufanträgen gegenüber nur das stolze Wort gehabt: „Meine Farm ist nicht für die Millionen Vanderbilt und für den ganzen Stahltrüff feil.“ Das alte, in Weinreben gehüllte Farmerhäuschen, die altväterlichen Ackerbaugeräte, die wohlgepflegten Beete und schattigen Obstbäume bilden einen seltsamen Kontrast zu den hohen modernen Wohnhäusern und der fashionablen Umgebung. Einige der umwohnenden Millionärs-Gattinnen nehmen dem alten Farmer

seine schmachtigen Bodenerzeugnisse ab, und der alte West hält seine Kundinnen hoch in Ehren, und hat kürzlich das Verlangen einer reichen Witwe, er möge ihr „seine ganze Maisernte“ abgeben, mit dem Hinweis abgelehnt, daß die anderen Kundinnen auch etwas von der reichen Ernte haben wollten!

Der Sport der Kavaliere. Ein kurzes Telegramm tauchte vor kurzem in Wiener Blättern auf, dessen Inhalt wir auch unseren Lesern nicht vorzuenthalten können. Das Telegramm lautet: Budapest, 22. September. Auf der Besitzung des Grafen Eugen Zichy im Weissenburger Komitat wurde dieser Tage zu Ehren des dort weilenden Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch eine große Treibjagd veranstaltet, bei welcher der Großfürst fünf Treiber und Graf Zichy vier Treiber mit Schrottschüssen verwundet. So kurz, so inhaltsreich. Kavaliere geben auf die Jagd und schießen statt auf Wild — auf Menschen und die Judenpresse beeilt sich gehoramt zu berichten, wie viele Menschen jeder dieser Kavaliere zur Strecke gebracht hat. Gott sei Dank kann sich so ein Geburtsaristokrat noch solch ein Vergnügen leisten, mit ein paar lumpigen Gulden ist dieses Vergnügen nicht zu teuer bezahlt und das Geseh — ja Bauer, das gilt nur für dich, wenn du es wagst „adeliges“ Wild von deinen Feldern fernzuhalten. Schießt du Wild, wirst du eingesperrt, schießt er Menschen, zahlt er ein paar Gulden Schmerzensgeld und geht straflos aus.

Schrifttum.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Osterr. Schlessien), die gegenwärtig im 19. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gedichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1.50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

„Die Wage.“ Herausgeber: E. B. Zenger. Redaktion und Administration: Wien I, Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 h. Abonnement 4 K vierteljährlich. Die 39. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenschrift weist wieder einen sehr reichhaltigen Inhalt auf. Probenummern gratis und franko.

Deutschnationales Taschenbuch und Zeitweiser für 1903 nennt sich ein Volks- und Erziehungsbuch für alle freiheitlich Deutschgesinnten, das nunmehr im deutschvölkischen Schererverlag Innsbruck erschienen ist. Der Inhalt des Buches ist ein gediegener, die Anordnung des Stoffes übersichtlich und dem öffentlichen wie persönlichen Bedarf angepaßt. Absicht dieses Zeitweisers ist es, seinen Teil beizutragen zur Einigung aller werktätig national Gesinnten, zur Zusammenfassung aller tatfreudigen deutschen Kräfte. Die Ausstattung des Taschenbuches als Brieftasche, welche b. queren Raum für Einlage von Karten und Schriften bietet und

die Beigabe eines zureichenden Vormerkbuchs wird dieses Taschenbuch zu einem steten und unentbehrlichen Begleiter seines Besitzers machen. Preis 1.50 K in Leinen als Brieftasche gebunden. Bestellungen sind an den Schererverlag Innsbruck oder an die Buchhandlung Fritz Rasch zu richten.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Eingesendet.

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse

empfiehlt:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 **speziell Doppel-Null 00**
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süssrahm-Theobutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weissig.
Hochfeinen Emmentaler und Sannthaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Lissa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.
Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner
1 Bouteille fl. 1.60.

Zur Saison!

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

MUSIKALIEN-

Kataloge für

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

gratis

und franko.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment Wien, VI/2, Mariahilferstrasse 91.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in
Verwahrung, resp. in's Depot:

Wert-Papiere

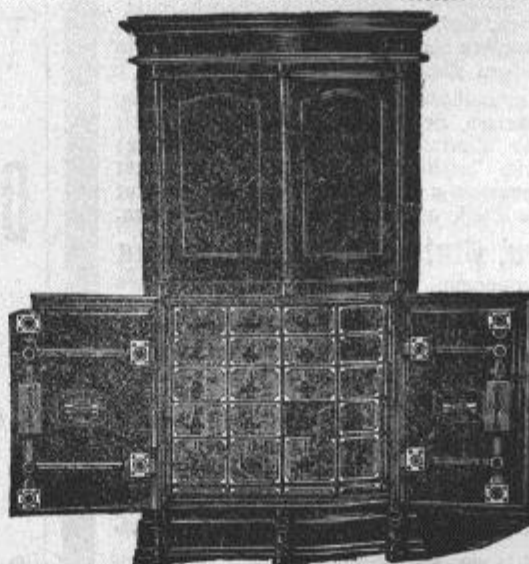
des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher
von

Sparcassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen

gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind
im Amtlocale der Sparcasse
zu erfahren.



Safe-Deposits

Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht
unter Sperre des Mieters und
Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen
Cassa-Localitäten zu ganz un-
gestörter Manipulation.

Bau-Unternehmung Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfangs.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-canäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

7302

Die landwirtschaftliche Winterschule in Andritz

bei Graz

verbunden mit einem **Internat** wird am **2. November l. J.** eröffnet. Anmeldungen von Schülern werden bei dem Bezirksausschuß Umgebung Graz, Kaiserfeldgasse Nr. 1, entgegengenommen.

Für Angehörige des Bezirkes Umgebung Graz wird kein Schulgeld eingehoben. Ansassen der übrigen Bezirke haben ein solches von 30 K pro Winterhalbjahr zu entrichten. Alle im Internate untergebrachten Schüler, ohne Unterschied ob dieselben im Bezirke Umgebung Graz oder anderwärts zuständig sind, haben pro Monat für Wohnung und Verpflegung 30 K zu entrichten.

Nähere Auskünfte werden mündlich oder schriftlich durch den gefertigten Bezirksausschuß erteilt.

Bezirksausschuß Umgebung Graz, am 23. September 1902.

Der Obmann: **Sosch** m. p.

7574

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauftreibungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsstamm einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Radkersburg, Wind.-Landberg, Wind.-Gefirg, Gonobitz, Rabitz, Windischgraz, Warburg, Litzel, Gurtfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verschenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

7264

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Zahl 8982.

7548

Rundmachung!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die diesjährige

Kontrolle-Versammlung

für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli am **7. Oktober 1902, um 9 Uhr vormittags** stattfindet.

Hierzu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in aktiver Dienstleistung gestanden sind noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingedrückt waren.

Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne.

Jeder hat seinen Militärpaß mitzubringen.

Die Nachkontrolle findet am **3. November, um 9 Uhr vormittags** statt.

Stadtamt Cilli, am 19. September 1902.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Jul. Rakusdy, m. p.

Die Vereinsbuchdruckerei

*** „Celeja“ in Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten.

Elegante Neuheiten in Damenkleiderstoffen

empfiehlt

7440

zu bescheidensten Preisen

Alois Scheibin, Graz

Joanneumring 10.

Muster auf Wunsch kostenlos.

Bestellungen

VON

20 K aufw.
portofrei.



Abonnements-Einladung!

Dreizehnter Jahrgang!

Dreizehnter Jahrgang!

Das Blatt der Hausfrau.

Oesterr.-Ungar. Zeitschrift
für die Angelegenheiten des Haushaltes

sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten

hat in seinem Bestreben, den Hausfrauen in jeder Beziehung unentbehrlich zu sein, auch für den eben beginnenden dreizehnten Jahrgang eine ganze Reihe von

Bereicherungen seines Inhaltes

vorgesehen, und wir dürfen wohl hervorheben, daß es

das grosse illustrierte Familienblatt

ist, in dem nicht bloß die Frau, sondern die ganze Familie Belehrung in allen Fragen des praktischen, wie auch des häuslichen Lebens, seelische Erhebung und eine gediegene literarische Unterhaltung findet.

„Das Blatt der Hausfrau“

wird auch im neuen Jahrgang den Ruhm wahren, als

praktische, eigenartige u. mannigfaltige Zeitschrift

an der Spitze aller Frauenblätter zu stehen.

Ungeachtet des überaus reichen Inhaltes sollte keine sparsame Frau versäumen, auf „Das Blatt der Hausfrau“ zu abonnieren.

Bücher-Bestellzettel.

An den

Verlag von „Das Blatt der Hausfrau“
(Friedrich Schirmer)

Wien

I., Schulerstrasse 18.



Illustrations-Probe.

franko!

Mit einer
3 Heller-Marke
zu frankieren.

„Das Blatt der Hausfrau“

ist, wie eine unserer berühmtesten Schriftstellerinnen uns am 4. März 1902 schrieb, „eine glückliche Kombination des Nützlichen und Anregenden, des Praktischen und Ethischen“.

Die gemeinverständlichen Leitartikel und belehrenden Aufsätze über
Erziehung u. Unterricht * Gesundheits- u. Körperpflege * Küche u. Hausgarten * Frauenerwerb
bilden einen
wirklichen Hauschatz.

Die **Moden** nebst **Schnittmusterbogen** für **Damen-, Kindergarderobe** und **Wäsche** sowie die **Handarbeiten**
gehören zum Besten, was auf diesem Gebiete veröffentlicht wird.

Die nach eingesandten **Maßen** angefertigten **Schnittmuster** erfreuen sich bei unseren Leserinnen eines außer-
ordentlichen Beifalls und bieten

Gelegenheit zu einer erheblichen Ersparnis,

da jede Frau in der Lage ist, sich mit Hilfe unserer Schnitte, die nur 50 Heller pro Stück kosten, ihre Kleidung selbst anzufertigen.

Ein reichillustrierter Lehrkursus für Putz

wird eine gründliche und anschauliche Anleitung zur **Selbstanfertigung eleganter Hüte** geben.

Als einzig in ihrer Art dürfen wir die neue

Beilage mit naturgroßen Mustern für Brandmalerei, Kerbschnitt, Ledertechniken etc.

bezeichnen, welche die herangewachsene Jugend anleitet, ihr Talent in schöner und nützlicher Weise zu verwerten.

Den Kindern dagegen sind die beiden **illustrierten Gratisblätter**

„Das Blatt der Kinder“ und „Das Blatt der jungen Mädchen“
gewidmet.

„Nach gethaner Arbeit“

heißt der unterhaltende Teil, der **Romane und Novellen** von anerkannten Autoren,
wie **Ida Boy-Ed, Carl Busse, H. van Geeker, C. von Dornau, B. v. d. Landen,**
Freiherr v. Schlicht, Agnes Schöbel, Luise Westkirch u. a. bringt und mit seinen
Illustrationen und Feuilletons eine **illustrierte Chronik der Ereignisse** darstellt,
soweit diese die Frau angehen und ein bleibendes Interesse beanspruchen.

Außerdem bietet „Das Blatt der Hausfrau“ eine ganze Reihe von beachtenswerten Vorteilen in
der „**Ankunftsdecke**“, die jeder Abonnentin zur Verfügung steht, im „**Briefkasten**“, in dem jede An-
frage eingehend beantwortet wird, und im „**Vergünstigungs-Anzeiger**“ für Stellengesuche und
-Angebote, Pensionen u. t. w.

Wöchentlich erscheint ein Heft zum Preise von 20 Heller.

Abonnements-Preis: vierteljährlich (13 Hefte) **§ 2.50** } inklusive freier
halbjährlich (26 Hefte) **§ 5.—** } Zusendung ins Haus.
jährlich (52 Hefte) **§ 10.—**

Verlag von Friedrich Schirmer, Wien I.



Unterzeichnete bestellt hiermit

„Das Blatt der Hausfrau“ **13. Jahrgang**

mit den Gratis-Beilagen

1. Das Blatt der Kinder
2. Das Blatt der jungen Mädchen
3. Schnittmusterbogen für Damengarderobe, Handarbeitsvorlagen in natürlicher Grösse
4. Schnittmusterbogen für Kindergarderobe und Wäsche
5. Vorlagen mit naturgrossen Mustern für Brandmalerei, Kerbschnitt, Ledertechniken etc.

Abonnements-Preis: vierteljährlich (13 Hefte) **§ 2.50**,
halbjährlich (26 Hefte) **§ 5.—**, ein Jahr (52 Hefte) **§ 10.—** } inklusive freier Zu-
sendung ins Haus.

Name:

Wohnort und Straße:

Betrag folgt per:

Die Einzahlung geschieht am besten und billigsten mittelst Postanweisung, wobei der Abschnitt als Bestellzettel benutzt werden kann.

Preis-Rätsel.

Mein Erstes ist bald gross, bald klein,
Schliesst Glück und Not und Sorgen
ein,
Und preist es hier das Handwerk laut,
Hat's dort dem Schnecklein Gott
gebaut.

Mein Zweites kommt von oben her,
Der Himmel schenk' es mehr und
mehr!
Wie lebt es sich im Ersten gut,
Wenn sichtbar drauf das Zweite
ruht!

„Das Ganze grüsst, Euch wohlbekannt,
Als frommer Spruch von mancher Wand“.

An der Lösung dieses Preis-Rätsels können
sich nur Abonnentinnen beteiligen. Ausführliches
über die **fünfhundert Preise im Werte von
über 2000 Kronen** enthält Heft 1, 13. Jahrgang, von
„Das Blatt der Hausfrau“.

Name und Adresse gef. recht deutlich.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters und Bruders des Herrn

Josef Perko

Handelsmannes

welcher Dienstag, den 30. September 1902 um 2/6 Uhr früh nach kurzem, schwerem Leiden in seinem 54. Lebensjahre verschieden ist.

Das Begräbnis findet Donnerstag, den 2. Oktober um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle am städt. Friedhofe aus statt.

Freitag, den 3. Oktober 1902 um 8 Uhr früh, wird in der Deutschen Kirche das heilige Requiem gelesen.

CILLI, am 30. September 1902.

7577 Die trauernden Hinterbliebenen.

Gemischte Warenhandlung

Markte Rohitsch, wo jetzt die enbahn gebaut wird, ist eine ischte Warenhandlung, ausgehaeter, alter Posten, wegen Alter Besizers billig zu verpachten. fr. b. Karl Ferschnig, Rohitsch.

Ein fast neues

Fahrrad

und ein

dekors-Divan

mit Matratze

sehr preiswürdig zu verkaufn. Anzu- gen in der Verwaltung dieses Blattes.

Gefucht

wird ein freundlich gelegenes, neit möbliertes Zimmer für zwei solide Herren, vom 15. Oktober ab. Gef. Anträge unter „A 2“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Ein

absolvierter Oekonom

Jahre alt, verheiratet, mit 11jährigem, dem Zeugnis, **sucht** dauerhafte alle, und bittet baldigst unterzukommen. Anträge unter „J. B.“ a. d. Verw. d. Bl.

Wohnung

mit 3 Zimmern, ist **sogleich** zu vermieten. 7571

Theaterplatz 4.

Unterricht  **amerikanischen** in der **Buchführung.** 

Reites doppeltes Buchführungssystem, welches Arbeit, Zeit, Geld und Bücher erspart, jede Stunde die genaueste Bilanz ermöglicht, erteilt in wenigen Lektionen gegen mässiges Honorar, auch auswärts, ein tüchtiger, praktischer Buchhalter. Anfragen unter „Spezialist“ a. d. Verw. d. Bl. 7575

Reichsdeutsche, bereist, mit Französisch, Musik, sucht Posten zu verändern. Geht auch als Stütze oder Gesellschafterin. Gefällige Offerten unter „X. X.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 7565

Gefucht

wird ein freundlich gelegenes, neit möbliertes Zimmer für zwei solide Herren, vom 15. Oktober ab. Gef. Anträge unter „A 2“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Ein

absolvierter Oekonom

Jahre alt, verheiratet, mit 11jährigem, dem Zeugnis, **sucht** dauerhafte alle, und bittet baldigst unterzukommen. Anträge unter „J. B.“ a. d. Verw. d. Bl.

Wohnung

mit 3 Zimmern, ist **sogleich** zu vermieten. 7571

Theaterplatz 4.

Unterricht  **amerikanischen** in der **Buchführung.** 

Reites doppeltes Buchführungssystem, welches Arbeit, Zeit, Geld und Bücher erspart, jede Stunde die genaueste Bilanz ermöglicht, erteilt in wenigen Lektionen gegen mässiges Honorar, auch auswärts, ein tüchtiger, praktischer Buchhalter. Anfragen unter „Spezialist“ a. d. Verw. d. Bl. 7575

Reichsdeutsche, bereist, mit Französisch, Musik, sucht Posten zu verändern. Geht auch als Stütze oder Gesellschafterin. Gefällige Offerten unter „X. X.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 7565

Wohnung

mit 3 Zimmern, ist **sogleich** zu vermieten. 7571

Theaterplatz 4.

Unterricht  **amerikanischen** in der **Buchführung.** 

Reites doppeltes Buchführungssystem, welches Arbeit, Zeit, Geld und Bücher erspart, jede Stunde die genaueste Bilanz ermöglicht, erteilt in wenigen Lektionen gegen mässiges Honorar, auch auswärts, ein tüchtiger, praktischer Buchhalter. Anfragen unter „Spezialist“ a. d. Verw. d. Bl. 7575

Reichsdeutsche, bereist, mit Französisch, Musik, sucht Posten zu verändern. Geht auch als Stütze oder Gesellschafterin. Gefällige Offerten unter „X. X.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 7565

Wohnung

mit 3 Zimmern, ist **sogleich** zu vermieten. 7571

Theaterplatz 4.

Unterricht  **amerikanischen** in der **Buchführung.** 

Reites doppeltes Buchführungssystem, welches Arbeit, Zeit, Geld und Bücher erspart, jede Stunde die genaueste Bilanz ermöglicht, erteilt in wenigen Lektionen gegen mässiges Honorar, auch auswärts, ein tüchtiger, praktischer Buchhalter. Anfragen unter „Spezialist“ a. d. Verw. d. Bl. 7575

Reichsdeutsche, bereist, mit Französisch, Musik, sucht Posten zu verändern. Geht auch als Stütze oder Gesellschafterin. Gefällige Offerten unter „X. X.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 7565

Kapellmeister Franz Stahl

erteilt Unterricht in 7550

Gesang, Klavier u. Violin

von den ersten Anfängen bis zur höchsten Ausbildung, sowie im Solo- u. Chorgesang für Damen und Herren. — Anmeldungen: Fr. Stahl, Schulgasse Nr. 11.

7570 Ein

grosses möbl. Zimmer

separierten Eingang, gassenseitig, ist sofort zu vermieten.

Ringstrasse 11, parterre.

Frau oder Mädchen

mittleren Alters wird als Wirt- schafterin für einen alten Herrn gesucht. — Anfragen beantwortet die Verw. d. Bl. 7576

In der 7553

Villa Sannegg

I. Stock, sind 3 Zimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung und Gas vom 15. Oktober an zu vermieten.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.



Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei G. Medaković in 7566 Gospić. (Kroatien.)

Eine gute

3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei Aug. Egersdorfer, Cilli.

Bierbrauerei J. Kosler & Co. in Laibach.

P. T.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass wir infolge Ablebens des Herrn Josef Swetl das von demselben geführte

Bier-Depot in Cilli

Grazerstrasse Nr. 41

nun auf eigene Rechnung übernommen haben und dasselbe in aufmerksamster und solidester Weise fortführen werden.

Wir bitten, unserem nun allgemein beliebten Stoffe Ihre Anhänglichkeit zu bewahren und sichern eine stets gleich aufmerksame und solide Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

J. Kosler & Co.

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

7513

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate kenntlichen Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den P. T. Damen von Cilli und Umgebung mitzuteilen, daß ich mit 1. September eine

Damen- Schneiderei

in größerem Stile

Bahnhofgasse Nr. 6

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss im 1. Stock
eröffnet habe.

Langjährige Praxis in den feinsten Modesalons und die vollste Zufriedenheit der Kunden setzen mich in die angenehme Lage, den Wünschen der geehrten Damen, bezüglich Chic und feinsten Ausarbeitung, auf das Solideste entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll

Frau Marianne Marsch

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

DIE ZEIT

ist die erste

Wiener Tageszeitung grossen Stils,

die zwei wichtige Vorzüge vereint:

allseitige finanzielle
Unabhängigkeit

und einen

weltumfassenden

Nachrichtendienst.

DIE
ZEIT

DIE
ZEIT

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Reiche Auswahl
in

Herbst- und
Winter-Neuheiten

Paletots, Jaquets

Krägen, Mäntel,

Pelzwaren * * *

* * * Kinder-Konfektion

sowie feinen

Damen-Kleiderstoffen

ist eingetroffen und zu bekannt solidesten Preisen
erhältlich bei

Johann Koss

Bahnhofgasse * Cilli * Bahnhofgasse